

DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE

Ausgabe 46

Juli 2015



Erzgebirgswiese

Themen dieser Ausgabe:

- Wenn die Lieder Anton Günthers in seiner Heimatstadt erklingen
- Museumsnacht in Jáchymov/St. Joachimsthal
- Treffen zum 25-jährigen Kirchweihfest in Neugeschrei
- Die Neudeker auf dem Sudetendeutschen Tag 2015 – Mit wenig Spesen viel gewesen
- Die Perlmuschel im Dreiländereck Bayern – Sachsen – Tschechien
- Das Hirschenstander Fest 2015
- Verschaut ist verspielt
- Um den Hohen Stein
- Wertvolle Schätze für das Neudeker Heimatmuseum in Augsburg
- Vereinsfahne des Bürgerlichen Schützenkorps Neudek
- Aussichtstürme im Mittleren Erzgebirge
- Ayurvedischer Vortrag in Kraslice
- Bericht vom 21.06. 2015 über Maßnahmen in Josef Beers (Pepas) Haus in Hřebečná

Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges, wer das Erzgebirge auf böhmischer, wie auch auf sächsischer Seite durchstreift, sollte ab und an seinen Blick von den herrlichen Aussichten abwenden und über den Boden schweifen lassen. Während der Phase der sozialistischen Landwirtschaft waren schädliche Eingriffe in die Natur keine Seltenheit. So wertvolle Biotope wie Hecken wurden beseitigt und Wasserläufe begradigt und teilweise verrohrt. Der Einsatz von Düngemitteln, ungeachtet der seltenen Pflanzen, war an der Tagesordnung und so verschwanden Stück für Stück die artenreichen wertvollen Bergwiesen, von wenigen Ausnahmen einmal abgesehen. In heutiger Zeit wird sowohl in Tschechien wie auch in Sachsen wieder ein verstärktes Augenmerk auf die Erhaltung und Pflege der Artenvielfalt dieser Wiesen gelegt. So ist es nicht verwunderlich, dass sich oftmals auf Wiesen wieder Pflanzen ansiedeln, die man schon als verschwunden ansah. Dies alles ist aber kein Selbstläufer. Bergwiesen müssen fachgerecht bewirtschaftet und gepflegt werden. Was einst ein kostenneutraler natürlicher wirtschaftlicher

Vorgang war, muss heute größtenteils mit Landschaftspflegeprogrammen und den dazu nötigen Finanzen extra durchgeführt werden. Für einige Landwirte wie Petr Zettl in Rudné/Trinksaifen ist es auch heute noch eine Selbstverständlichkeit, seine Bewirtschaftung auf die entsprechende Vegetation einzustellen. Mit dem weiteren Preisverfall der landwirtschaftlichen Produkte wird es aber für die Landwirte immer schwieriger, einerseits ihr Auskommen zu erwirtschaften und dabei gleichzeitig die Bedürfnisse der Natur zu berücksichtigen. Der derzeitige Trend zum Preisdruck durch die Konsumenten ist eine denkbar schlechte Voraussetzung für die natürliche landwirtschaftliche Erzeugung im Erzgebirge. Die unbehandelte Milch von der Kuh schmeckt ganz anders als die ihrer Bestandteile beraubte H-Milch aus dem Supermarkt. Vielleicht ist das ein Grund, ab und an sich darüber Gedanken zu machen und eine heimische landwirtschaftliche Delikatesse anderen Produkten vorzuziehen.
Ihr Ulrich Möckel

Wenn die Lieder Anton Günthers in seiner Heimatstadt erklingen

Text und Fotos: Ulrich Möckel

Es muss schon ein besonderer Tag sein, wenn morgens 9 Uhr etwa 50 Leute vor der Kirchentür der St. Anna Kirche in Boží Dar/Gottesgab darauf warten, dass diese geöffnet wird. Diese Leute wissen, dass zum Anton Günther Liedersingen die Sitzplätze nicht ausreichen. So war es auch wieder am 6. Juni diesen Jahres.



Der erblindete Zitherspieler Winfried Stettinius

Am 5. Juni 1876 wurde der erzgebirgische Dichter und Musiker Anton Günther in Gottesgab, dem heutigen Boží Dar geboren. Noch heute ist seine Musik mit den tiefsinnigen und zeitlosen Texten vielen Erzbergirgern bekannt und wird von diesen gerne gehört und gesungen. Um das Andenken an den großen Sohn der Stadt Boží Dar/Gottesgab zu bewahren, lädt sein Enkel Anton Günther Lehmann alljährlich zum Anton Günther Liedersingen in die Kirche der einstigen Bergstadt ein. Waren es in der Vergangenheit fast ausschließlich Besucher aus dem angrenzenden Sachsen, so mischen sich nun erfreulicherweise auch heutige Bewohner der Region unter die Zuhörer. Sicher ist es nicht ganz einfach, den erzgebirgischen Dialekt zu verstehen, auch wenn man der deutschen Sprache mächtig ist. Aus diesem Grund wurden einige der bekanntesten Liedtexte

in die tschechische Sprache übertragen, die Herr Nečas aus Ostrov/Schlackenwerth bei diversen Gelegenheiten vorträgt.



Erstmals dabei war der Männerchor aus Breitenbrunn

Die in diesem Jahr beteiligten Chöre, die Singegruppe Auetal, der Chor des Erzgebirgsvereins Johanngeorgenstadt und der Männerchor aus Breitenbrunn begeisterten die Anton-Günther-Fans genauso, wie das Duo Andreas Riedel und Marcus Löscher mit ihren Bandoneons und die Solisten Anton und Lilly Köhler, Frank Mäder, Franz Severa aus Rudné/Trinksaifen und der erblindete Winfried Stettinius mit seiner Zither. Franz Nestler umrahmte mit seinen treffenden Gedichten diese gelungene Veranstaltung. In diesem Jahr wurden nicht nur Lieder Anton Günthers gesungen. Franz Severa entführte die Zuhörer musikalisch in den Kaiserwald und schließlich mit dem „Trinksaifner Lied“, welches seine Mutter Rosa schrieb, in seinen Heimatort. Auch das weniger bekannte Lied „Die Glocken von Böhmen“ wurde von der Singegruppe Auetal vorgetragen. Den Text und die Noten dieses Liedes erhielt Anton Günther Lehmann von der im Sommer letzten Jahres verstorbenen Leiterin des Frauenchores Kraslice Edeltraud Rojčková und gab sie



Franz Severa aus Rudné/Trinksaifen mit seiner Harmonie

ebenfalls an die Chöre aus Breitenbrunn und Johannegeorgenstadt weiter.

Einer der Höhepunkte dieses fast zweistündigen Programms war das Abspielen einer Schellack-Grammophonplatte aus dem Jahre 1929 auf der Anton Günthers Stimme mit dem Lied „Es Laabn is e Büchel“ (Das Leben ist ein Büchlein) zu hören war.

So verabschiedeten sich alle Mitwirkenden und Zuhörer in der Hoffnung, auch im kommenden Jahr wieder zum



Frank Mäder aus Aue

Anton Günther Liedersingen in Boží Dar/Gottesgab zusammenkommen zu können.

Museumsnacht in Jáchymov/St. Joachimsthal

Text und Fotos: Ulrich Möckel



Jazzorchester Swing Melody Ostrov

Am 6. Juni hatten verschiedene Museen des Landes zur „Museumsnacht“ mit besonderen Programmen eingeladen. Für das Museum Karlovy Vary beteiligte sich das dazugehörige Museum in der Münze in Jáchymov an dieser Veranstaltungsreihe. Das diesjährige Motto lautete: „Dreißiger Jahre in Jáchymov/St. Joachimsthal und Umgebung“. Zum Auftakt dieser Veranstaltung begeisterte das stilgerechte Jazzorchester Swing Melody Ostrov die etwa 150 Besucher mit weltbekannten Stücken aus jener Zeit.

Anschließend stellte der bekannte Historiker für das westliche böhmische Erzgebirge und Karlovy Vary,

PhDr. Stanislav Burachovič sein neuestes Buch „Za ztracenou slávou západního Krušnohoří“ kurz vor. Nach den Worten des Autors ist es ein regionales Geschichtsbuch für Gymnasiasten, aber nicht nur für diese. Es bringt die Geschichte des Erzgebirges zwischen Kraslice und Měděnec zeitgemäß der jüngeren Generation näher. Im Anschluss an die kurze Vorstellung wurde das Buch im Beisein der Verleger getauft. Dies erfolgte nicht wie üblich mit Sekt, sondern für Jáchymov typisch mit radioaktivem Wasser. Anschließend konnte dieses interessante Buch



Buchtaufe mit radioaktivem Wasser (Autor PhDr. Burachovič in der Mitte)

erworben werden. Wer wollte, konnte es sich auch vom Autor signieren lassen.

Nun folgte eine Museumsführung der besonderen Art, bei der die wesentlichen Exponate und ihre geschichtlichen Zusammenhänge mit Sachkenntnis den Gästen erläutert wurden. Dieser Überblick ersetzt sicher nicht einen ausführlichen Besuch, um alle Exponate anzuschauen und die Erläuterungen lesen zu können. Dem schloss sich ein kurzer Vortrag von Herrn PhDr. Burachovič an, in dem er anhand von Aufzeichnungen die Idee von T. G. Masaryk nachvollzog, die Städte



Tanzschule Harmonie

Karlovy Vary und Jáchymov durch eine Straßenbahn zu verbinden, was ebenfalls in diese Zeitepoche des Themas passte, aber nie realisiert wurde.

Diese gelungene Veranstaltung klang mit Musik des Jazzorchesters Swing Melody Ostrov, sowie Tanz und einer Modenschau durch die Tanzschule Harmonie aus. Die Museumsnacht ist eine gute Möglichkeit für die Ausstellungen, sich den interessierten Menschen der Region zu präsentieren und vielleicht den einen oder anderen für die spannende Regionalgeschichte zu begeistern. Für Jáchymov hat dies mit dem bevorstehenden 500. Stadtjubiläum eine besondere Bedeutung.

Treffen zum 25-jährigen Kirchweihfest in Neugeschrei

Text und Fotos Günter Wolf

Vom 11. bis 14. Juni 2015 fand in Neugeschrei/Nové Zvolání bei Weipert/Vejprty das 25. Neugeschreier Kirchweihfest statt. Neben verschiedenen Veranstaltungen war einer der Höhepunkte der Besuch verschiedener Kirchen und Kapellen auf dem Kamm des böhmischen Erzgebirges.

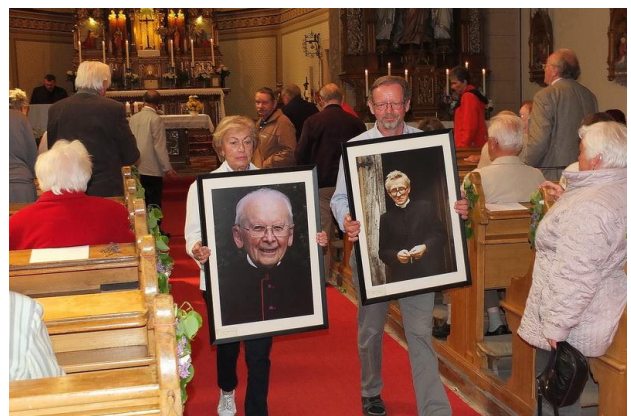


Zum Abschluss fand am Sonntag in der Herz Jesus Kapelle in Neugeschrei das feierliche Hochamt statt. Die Kirche, welche zu den besterhaltenen Kirchen auf böhmischer Seite zählt, war mit Festbesuchern von beiden Seiten der Grenze reichlich gefüllt. Herr Pfarrer Šimon Polívka aus Weipert hielt einen Gottesdienst in deutscher Sprache. Bestimmt war dies für Ihn nicht leicht, waren doch die meisten Gottesdienstbesucher Deutsche. Zum Abschluss des Gottesdienstes wurden noch zwei namhafte Persönlichkeiten, welche für die

Herz Jesus Kirche in Neugeschrei viel getan haben, geehrt.

So Mons. Rudolf Salzer aus Neugeschrei. Herr Salzer hatte am 23.06.1935 seine Primiz in Neugeschrei und am 16.06.2015 sein 80jähriges Priesterjubiläum gefeiert. In seinem 100. Lebensjahr 2011 zelebrierte er noch die Hl. Messe.

Auch Herr Dechant Miroslav Con welcher die Pfarrei von Weipert von 1955 bis zu seinem Tod 1993 mit großem persönlichen Einsatz betreute, wurde geehrt. Niemand kann heute ermessen wie er unter der kommunistischen Regierung seinen Dienst als Pfarrer durchführen musste.



Nach der Vorstellung der Lebenswege der beiden Geistlichen, wurden Bilder der geehrten

Persönlichkeiten gezeigt. Anschließend wurden die Bilder der Herren Salzer und Con im Eingangsbereich der Kirche neben Kardinal Innitzer befestigt.

So gedenkt man jetzt auch in der Herz Jesu Kirche den Persönlichkeiten welche aus Neugeschrei stammen oder für die Herz Jesu Kirche als Wohltäter für deren Erhalt viel getan haben.

Die Neudeker auf dem Sudetendeutschen Tag 2015 – Mit wenig Spesen viel gewesen

Text und Fotos: Josef Grimm

Letztes Jahr hatten wir resümiert „Außer Spesen fast nichts gewesen“. Heuer waren wir dank der neuen Halleneinteilung mit der Lage unseres Standes zufrieden.

Aus Neudek/Nejdek waren von der tschechischen Bürgervereinigung „Jde o Nejdek (JoN) – Es geht um Neudek“ ihr Vorsitzender Pavel Andrš angereist, ferner die Mitglieder Dr. Petr Mika und Soňa Bourová. Die Heimatgruppe „Glück auf“ war durch die Vorstandsmitglieder Anita Donderer, Herbert Götz und Josef Grimm vertreten. Beide Gruppen betrieben einen deutsch-tschechischen Gemeinschaftsstand unter dem Motto „Augsburg – Neudek/Nejdek – eine beispielhafte Freundschaft“. Dieses Mal waren die Stände aus den Regionen des Sudetenlandes zusammen mit den zugehörigen Sitzbänken und Tischen auf die Hallen 7 und 5 aufgeteilt. Irgendeiner muss in die letzte Hallenecke, diesmal war es die Region Egerland. Da es alle Egerländer und benachbarte Heimatkreise gemeinsam traf, haben wir uns nicht benachteiligt gefühlt. Wir kannten im Voraus die Lage unseres Standes und wir haben durch eine auffällig große Schrift auf uns aufmerksam gemacht. Am Pfingstsamstag hielt sich der Besucheransturm in Grenzen. Am Pfingstsonntag konnten wir dagegen stellenweise kaum mehr atmen. Eine besondere Attraktion war die in mehreren Ausgaben des Neudeker Heimatbriefes angekündigte Präsentation der digitalisierten Transportlisten der Vertreibung von 1946 aus den Städten Eger und Karlsbad und aus den Landkreisen Eger, Elbogen, Falkenau, Graslitz, Karlsbad und Neudek. Zeitweise standen die Interessenten Schlange. Für den Kreis Neudek hatten wir die Kopien der Originallisten aus dem tschechischen Militärarchiv in Prag dabei. Wer auf den digitalen Listen aufgefunden wurde, erhielt auf Wunsch eine Kopie seiner persönlichen Transportdaten oder die seiner Angehörigen zugesandt.

Hier floss selbst bei Erwachsenen manche Träne! Allein die Abarbeitung dieser Wunschliste nahm einen ganzen Tag in Anspruch. Um auf unser Heimatmuseum aufmerksam zu machen, hatten wir ein etwa 140 Jahre altes und immer noch voll funktionierendes Buckelbergwerk ausgestellt. Wir führten es den staunenden Zuschauern samt dem Originaltext des damaligen frühpensionierten Bergmannes vor, der es von Schule zu Schule auf seinem Buckel trug und den Kindern im Erzgebirge die Funktion eines Bergwerkes erklärte.

Unsere tschechischen Freunde von der Gruppe „JoN“ hatten reichhaltiges Prospektmaterial über Neudek und Umgebung mitgebracht. Diese Gruppe hat es sich seit ihrer Gründung im Jahr 1999 zum Ziel gesetzt, deutsche Kulturgüter zu renovieren und Traditionen in Neudek

wieder zu beleben. Besonderes Interesse rief bei den Besuchern der von JoN wiedererrichtete Neudeker Kreuzweg hervor. Er war 1858 aus der Stiftung einer wohlhabenden Neudekerin errichtet worden. Nach der Vertreibung der Sudetendeutschen verfiel der Kreuzweg. Seit 1999 betrieb die Gruppe JoN die Wiedererrichtung, und im Jahr 2008 konnte er feierlich wieder eingeweiht werden. Zur Einweihung weilte damals eine Delegation aus Augsburg in Neudek.

An unseren Stand auf dem Sudetendeutschen Tag 2015 kamen von der Stadtspitze Augsburgs der Oberbürgermeister Dr. Kurt Gribl und Stadtrat Max Weinkamm. Augsburg ist die Patenstadt zur Stadt und zum ehemaligen Landkreis Neudek. Aus dem Deutschen Bundestag kam der Augsburger Abgeordnete Dr. Volker Ullrich zu uns.



Der Augsburger Oberbürgermeister Dr. Kurt Gribl trägt sich ins Gästebuch unseres Standes ein

Für Mitbürger, die sich um die Belange der Sudetendeutschen besonders verdient gemacht haben, gibt es die Auszeichnung der Sudetendeutschen Landsmannschaft „Dank und Anerkennung des Sprechers der Sudetendeutschen Volksgruppe“.

Diesmal waren es Herbert Götz, 2. Vorsitzender der Heimatgruppe „Glück auf“ und Dr. Petr Rojik aus Rothau/Rotava. Der gebürtige Bernauer Herbert Götz hat sich insbesondere um den Fortbestand der Heimatgruppe „Glück auf“ und des Heimatmuseums Stadt und Landkreis Neudek in Augsburg – Göggingen verdient gemacht, ferner seit nunmehr 24 Jahren bei der wohlthätigen und völkerverbindenden Augsburg-Neudeker Initiative „Die Kinder von damals“. Dr. (geol.) Petr Rojik ist Sohn einer deutschen Mutter und eines tschechischen Vaters und er ist in der Heimat geblieben. Er ist unermüdlich für seine erzgebirgische Heimat tätig. Er führt sudetendeutsche und sächsische Gruppen fachkundig durch die geologische Geschichte des Erzgebirges. Er ist begeisterter Kirchenmusiker und



Ehrung von Dr. Rojík und Herbert Götz durch Bernd Posselt (v.l. Christoph Lippert, Dr. Petr Mika, Pavel Andrš, Herbert Götz, Bernd Posselt, Dr. Petr Rojík, Markus Harzer, Anita Donderer, Soňa Bourová, Dr. Dieter Hüttner)

begleitete schon viele Festmessen z.B. bei den jährlichen Heimattreffen der Aberthamer oder Trinkaifener in ihren renovierten Kirchen auf der Orgel oder auf seinem Keyboard. Petr ist in vielen tschechischen und deutschen Werken Fachautor über die Geologie des Erzgebirges und war auch schon oftmaliger Autor im Neudeker Heimatbrief. Ferner trat er schon oft als Vortragender bei sudetendeutschen Veranstaltungen auf, worüber die Sudetendeutsche Zeitung mehrfach berichtete. Zur Ehrung beider kam am Pfingstsamstag um 18:00 Uhr Bernd Posselt, Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe und Bundesvorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft zusammen mit dem Bundesgeschäftsführer Christoph Lippert an unseren Stand, um die Ehrenurkunden und Medaillen zu überreichen. Weitere drei heimatverbliebene Frauen aus Abertham und unser Heimatfreund Ulrich Möckel aus Sachsen konnten nicht nach Augsburg kommen. Sie erhielten ihre Ehrungen am 21.6.15 beim Aberthamer Fest im Anschluß an die Festmesse in der Aberthamer Kirche im Beisein von Bischof František Radkovský aus Pilsen.

Sudetendeutsche Zeitung und unserer Auftritte auf den Sudetendeutschen Tagen fast schon so bekannt wie bunte Hunde. Durch unsere Kooperation mit der deutschsprachigen Internetzeitschrift „Der Grenzgänger“ und der tschechischsprachigen Erzgebirgszeitschrift „Krušnohorský Luft Herzgebirge“ sind wir auch in deren Verteilergebiet bekannt. Wir vergessen dort unsere schwere und leidvolle Vergangenheit nicht, aber wir sind für die Zukunft.

Am Nachmittag des Pfingstsonntages führte unser Freund Edwin Bude seinen neuen Film „Abenteuer Heimatland“ zur Uraufführung vor. Wir waren begeistert, wo wir doch als Heimatgruppe „Glück auf“ sowohl in unserem Heimatmuseum als auch in Neudek optimal präsentiert werden. Edwin Bude filmte auch unseren Ausstellungsstand für einen eventuellen weiteren Film. Das Bayerische Fernsehen interviewte Anita Donderer und Herbert Götz über ihre Eindrücke als damals 7jährige Kinder bei der Vertreibung. Die 15minütige Sendung des BR über den Sudetendeutschen Tag und das Interview wurde am Pfingstsonntag um 22:00 Uhr ausgestrahlt.



Regel Publikumsverkehr an unserem Stand

Früher wusste außer uns Stadt- und Kreis-Neudekern kaum jemand, wo unsere Heimat liegt. Heute sind wir dank der Integration des Neudeker Heimatbriefes in die

Zum Schluss eine persönliche Bemerkung: Als Verfasser eines Berichtes ist es nicht üblich, über sich selbst im Text zu schreiben und dann mit seinem Namen zu unterschreiben. Das klingt wie ein Selbstlob. In diesem Fall wählt man gewöhnlich die letzten Buchstaben des Vor- und Nachnamens (z.B. fm). Hier möchte ich aber eine Ausnahme machen, denn ich möchte meinen Vater



Pepp Grimm
1899 - 1961

Pepp Grimm ehren. Er hat bei der Machtergreifung der Tschechen im Jahr 1945 viele Misshandlungen in Abertham und im KZ Neurohlau ertragen müssen. Er hat seine Erinnerungen an die verlorene Heimat, die verlorene Existenz und Gesundheit in vielen Geschichten niedergeschrieben und hat mit den damaligen einfachen Mitteln von 1950 sogar Hörspiele auf einem einfachen Tonbandgerät verfasst. Das alles

besitze ich aus seinem Nachlass. Heuer habe ich aus seinen Aufzeichnungen im Rahmen der Dialektvorträge beim Sudetendeutschen Tag seine Geschichte über das Aberthamer Fest in früheren Zeiten vorgetragen und wie ich selbst festgestellt habe, konnte ich dank seiner Hörspielaufzeichnung 72 ½ Jahre nach meiner Geburt noch original Arztgebarchisch reden.

Die Perlmuschel im Dreiländereck Bayern - Sachsen - Tschechien

Text und Fotos: Hanna Meinel

Wenig Wasser hat der Teich von Schindelwald/Šindelová. Warum das Wasser abgelassen wurde oder ob der Teich defekt ist, entzieht sich meiner Kenntnis. Zudem hat es auch noch wenig geregnet.



Kaputter Muschelbestand in Šindelová - Mai 2015

Seit Jahren beobachte ich dort den wachsenden Bestand der Flussperlmuschel (*Margaritifera margaritifera*) bzw. der Bachmuschel (*Unio crassus*). Wo sie vorkommen und sich natürlich vermehren, sind die Gewässer noch sauber und intakt! Die Flussperlmuscheln leben in sommerkühlen, sehr nährstoff- und kalkarmen Fließgewässern. Sie haben eine dicke Kalkschale, die zum Schutz vor Korrosion mit einer tiefschwarzen organischen Schicht überzogen ist. Sie sind weltweit gefährdet und vom Aussterben bedroht. Die Flussperlmuschel kann bis zu 280 Jahre alt werden. Natürlich nur, wenn die äußeren Faktoren stimmen. Sie benötigt als Wirt die Bachforelle. Die kleinere verwandte Bachmuschel sucht sich etwas nährstoff- und kalkreichere Bäche oder Seeausläufe und war früher so häufig, so dass sie sogar an Schweine verfüttert wurde.

Leider wurden Muscheln im Sommer 2014, während der Badezeit, von einigen Kindern aus dem Boden des Teiches geholt und herum geworfen, was auch die Eltern duldeten. Badende werden durch die Muscheln selbst nicht belästigt. Die Muscheln leben eigentlich in Lückenräumen im Bodengrund. Viele davon sind nun infolge des teilweisen Wassermangels zugrunde gegangen.

In der „Roten Liste gefährdeter Tierarten Deutschlands“ sowie in der Naturschutzverordnung der Tschechischen Republik und in den regionalen Listen Bayerns und Sachsens ist die Flussperlmuschel unter der höchsten Gefährdungsstufe aufgeführt. Und in Šindelová?

Überall werden die größten Anstrengungen unternommen, extra Projekte geschaffen, um sie wieder anzusiedeln.

Das Perlmutter- und Heimatmuseum, Freiburger Str. 8 im vogtländischen Adorf, ist dazu ein interessanter Anlaufpunkt. Zur "Perlmutter" ist mittlerweile in 08626 Adorf die größte Sammlung einer musealen Einrichtung in Deutschland entstanden.

Nebenbei taucht dort die Frage auf, ob es neben der Perlmutter auch einen Perlvater gibt? ...



Perlmutter- und Heimatmuseum Adorf

Das Hirschenstander Fest 2015

Text und Fotos: Ulrich Möckel

Die Organisatoren des Hirschenstander Festes am 20. Juni bangten beim Blick auf die Wetterprognose und ihre Befürchtung bestätigte sich leider. Von Temperaturen um 7 °C und leichtem Regen ließen sich aber die etwa 70 Besucher der Heiligen Messe unter freiem Himmel

am Denkmal in Jelení/Hirschenstand, dem einstigen Standort der Kirche des Heiligen Antonius von Padua jedoch nicht abschrecken.

Vikar Peter Fořt aus Kraslice/Graslitz zelebrierte gemeinsam mit seinem Amtsbruder aus Klingenthal die



Festmesse, welche von der Blaskapelle der Neuapostolischen Kirche Eibenstock musikalisch umrahmt wurde. In seiner Predigt ging Vikar Fořt auf die Bedeutung des Glaubens besonders in schwierigen Lebenssituationen ein. Unter den Besuchern der heiligen Messe war auch die Familie Mahesh, die seit September letzten Jahres ihren ständigen Wohnsitz in Jelení/Hirschenstand hat. So kam es zu ersten zaghaften Kontakten zwischen den einstigen und jetzigen Bewohnern dieses Ortes.

Hirschenstander Treffen. Im Jahre 1980 versammelten sie sich erstmalig in Bad Tölz und später auch in Reichersbeuern in Bayern. Seit der Einweihung des Denkmals in Jelení/Hirschenstand im Jahre 1994 fanden die Treffen dann in der einstigen Heimat statt.



Die Bläser der Neuapostolischen Kirche Eibenstock



Dennoch ist man sich einig, dass man auch weiterhin dieses jährliche Treffen durchführen möchte. Auch wenn manch einstiger Bewohner schon 70 Jahre in Deutschland wohnt, so ist die Sehnsucht nach der Heimat, in der er seine Kindheit verbrachte, noch immer vorhanden. Es möchte aber niemand mehr das Grundstück seiner Vorfahren zurück. Die meisten Menschen haben sich nach der Vertreibung eine neue Existenz aufgebaut und schon allein das oftmals kalte Wetter im oberen Erzgebirge ist ein Grund dafür, diese Region bei langen Anfahrtswegen nur einmal im Jahr und möglichst im Sommer aufzusuchen. So verabschiedeten sich gegen 16 Uhr alle in der Hoffnung, auch im kommenden Jahr wieder in die Heimat ihrer Vorfahren reisen zu können mit den Worten: „So Gott will und wir leben.“

Nach der Messe versammelten sich die Festgäste im Hotel Seifert in Nové Hamry/Neuhammer zu einem gemütlichen Beisammensein um sich anfänglich etwas aufzuwärmen und natürlich um Erinnerungen auszutauschen. Speziell die Ahnenforschung ist für etliche Kinder und Enkel der einstigen Bewohner ein Grund, zu diesen Treffen zu fahren. Lediglich noch sieben Leute konnten in diesem Jahr daran teilnehmen, die in Jelení/Hirschenstand oder Chaloupka/Neuhaus geboren wurden.

Für die einstigen Bewohner dieser beiden Orte war das diesjährige Treffen auch ein kleines Jubiläum: 35 Jahre

Randnotizen

Tschechien will Atomkraft weiter forcieren

Die tschechische Mitte-Links-Regierung hat einen neuen „nationalen Aktionsplan für die Kernenergie“ verabschiedet. Das teilte ein Sprecher nach der Kabinettsitzung am Mittwoch mit. Ausgangspunkt ist die vor kurzem beschlossene neue Energiestrategie, die mit weniger Kohle-, aber deutlich mehr Atomstrom rechnet. Der Bau von bis zu vier neuen Reaktorblöcken sei

notwendig, um die „energetische Autarkie und Sicherheit unseres Landes zu garantieren“, teilte der sozialdemokratische Industrieminister Jan Mládek mit. Das neue Dokument sieht drei Finanzierungsmöglichkeiten vor: Allein durch den teilstaatlichen Betreiber ČEZ, mit Hilfe eines privaten Investorenkonsortiums oder direkt durch einen staatseigenen Betrieb. Laut Presseagentur dpa halten

Umweltschützer und Atomkraftgegner die tschechischen AKW-Standorte Temelín und Dukovany für pannenunfallig und gefährlich. Das südböhmische Temelín ist 60 Kilometer von Deutschland entfernt. Das mährische Dukovany liegt rund 120 Kilometer nördlich von Wien.

RP 3.6.2015

Umfrage: Tschechen unterstützen Atomkurs ihres Landes

Die Mehrheit der tschechischen Bürger unterstützt den Atomkurs ihres Landes, dies hat eine repräsentative Umfrage des Meinungsforschungsinstituts CVVM ergeben. Demnach halten 45 Prozent der Befragten den derzeitigen Anteil der Kernenergie an der Stromproduktion für richtig, weitere 22 Prozent befürworten sogar einen höheren Anteil. Ebenfalls 22 Prozent hätten hingegen lieber eine Senkung des Anteils. Mehr Menschen sprechen sich auch für einen Ausbau des Atomkraftwerks Temelín aus (44 Prozent), dagegen sind (39 Prozent). Entsprechend wurde zudem die Frage nach den Ängsten vor der Nutzung der Atomenergie beantwortet: 23 Prozent der Tschechen haben gar keine Ängste, 40 Prozent leichte Ängste, 24 Prozent mittelgroße und nur neun Prozent große Ängste.

RP 9.6.2015

Tschechien baut Sperre gegen deutschen Ökostrom

Tschechien hat mit dem Bau von Transformatoren begonnen, um unerwünschten Strom aus deutschen Windkraftanlagen an der Grenze zu stoppen. Am Dienstag wurde an einer Freileitung in Hradec u Kadaně / Burgstadtl rund 20 Kilometer östlich von Oberwiesenthal der Grundstein gelegt, wie der tschechische Stromnetzbetreiber ČEPS mitteilte. Wegen fehlender Stromautobahnen zwischen Nord- und Süddeutschland nimmt die Elektrizität verstärkt den Umweg über Tschechien. Damit steigt aber nach Angaben von ČEPS das Risiko einer Überlastung des eigenen Stromnetzes. Mit den neuen Hunderte Tonnen schweren Phasenschieber-Transformatoren könne der Stromfluss gesteuert werden. Die Baukosten der Anlage, die 2016 in Betrieb gehen soll, belaufen sich auf mehr als 72 Millionen Euro. Ein Blackout käme weit teurer zu stehen, sagte ČEPS-Leiter Vladimír Tošovský.

RP 3.6.2015

Raucher-Gaststätten in Tschechien verlieren Kunden und machen Verlust

Raucher-Gaststätten in Tschechien haben im vergangenen Jahr einen Verlust von mindestens 3,6 Milliarden Kronen (ca. 131 Millionen Euro) im Vergleich zum Vorjahr einstecken müssen. Das Geld wanderte größtenteils in die Kassen der Restaurants, in denen nicht geraucht wird. Das hat der Online-Restaurantführer Restu.cz festgestellt, die entsprechenden Daten wurden auf dessen Internetportal veröffentlicht. Das vollständige Rauchverbot in Gaststätten soll mit Beginn des nächsten Jahres eingeführt werden, hat das Kabinett Sobotka am Mittwoch beschlossen.

Der Umsatz in der tschechischen Gastronomie bewegt sich um die 90 Milliarden Kronen (ca. 3,27 Milliarden Euro) jährlich. In der Datenbank des Portals sind 25.000 Restaurants aus ganz Tschechien registriert, 44 Prozent von ihnen sind Nichtraucher-Gaststätten. RP 3.6.2015

Tschechien plant Rauchverbot in Gaststätten

Tschechien nimmt einen neuen Anlauf für ein striktes Rauchverbot in Restaurants, Kneipen und öffentlichen Einrichtungen. Die Regierung hat dem Abgeordnetenhaus einen entsprechenden Gesetzentwurf vorgelegt. Wie die Zeitung „Hospodářské noviny“ am Donnerstag berichtete, besteht erstmals Aussicht auf Zustimmung. Dies habe eine Befragung von Abgeordneten ergeben. Tschechien ist eines der letzten EU-Länder, in denen es den Wirten freigestellt ist, das Rauchen zu erlauben oder zu verbieten. Es gilt nur eine Kennzeichnungspflicht. Sollten beide Parlamentskammern zustimmen, könnte das Verbot 2016 in Kraft treten. Präsident Miloš Zeman, ein leidenschaftlicher Raucher, will sich dem nicht in den Weg stellen. Gerade weil er in einem Interessenkonflikt stehe, könne er „das Gesetz nicht ruhigen Gewissens mit einem Veto blockieren“, sagte der 70-Jährige.

RP 4.6.2015

Junge Tschechen unter den größten Nutzern von Cannabis und Ecstasy in Europa

Junge Tschechen gehören zu den größten Nutzern von Marihuana und Ecstasy in Europa. Dies geht aus dem Drogenbericht der EU für 2015 hervor. So haben 42 Prozent der tschechischen Schüler schon einmal Cannabis probiert, das ist der absolute Spitzenwert in Europa und doppelt so hoch wie der EU-Durchschnitt. Zudem hat jeder fünfte tschechische Bürger im Alter zwischen 15 und 34 Jahren im vergangenen Jahr Ecstasy konsumiert. Insgesamt zeigt der Bericht, dass der Genuss von illegalen Drogen weit verbreitet ist: Jeder vierte EU-Bürger hat irgendwann in seinem Leben schon einmal verbotene Rauschmittel zu sich genommen.

RP 4.6.2015

Reallohn steigt im ersten Quartal um 2,1 Prozent

Das tschechische Statistikamt hat am Freitag neue Wirtschaftsdaten veröffentlicht. Demnach stieg der reale Brutto-Durchschnittslohn hierzulande im ersten Quartal des Jahres um 2,1 Prozent. Er lag bei 25.306 Kronen (920 Euro). Im Jahresvergleich bedeutete dies einen Anstieg um 552 Kronen (20 Euro). Wirtschaftsanalysten hatten allerdings ein Wachstum von 2,9 Prozent erwartet. Weiter gilt, dass zwei Drittel der Angestellten in Tschechien weniger als die Höhe der Durchschnittslohns verdienen.

RP 5.6.2015

Steuerfahndung „Kobra“ feiert ein Jahr Existenz

Die Steuerfahndung der tschechischen Polizei namens „Kobra“ hat den Staat bereits vor Steuerverlusten in Höhe von insgesamt 1,9 Milliarden Kronen (69 Millionen Euro) bewahrt. Dies gab der Polizeipräsident Tomáš Tuhý am Montag in Prag bekannt. Die Spezialeinheit der Steuerpolizei wurde vor genau einem Jahr gegründet. Seitdem wurden 275 Personen überprüft und 210 wegen der Steuerhinterziehung beschuldigt. Im 60-köpfigen Sonderteam arbeiten Polizisten, Zollbeamte und Spezialisten der Finanzverwaltung zusammen. Polizeipräsident Tuhý nannte am Montag als sein Ziel, die Wirkung der Kobra-Einheit in alle Kreise der Tschechischen Republik zu erweitern. Er plant, die Zahl

ihrer Mitarbeiter um 150 Personen binnen vier Jahren zu erhöhen.

RP 8.6.2015

Premier Sobotka: Autobahn nach Dresden wird bis Ende 2016 fertiggestellt

Die Lücke in der Autobahnverbindung zwischen Prag und Sachsen soll wie geplant im nächsten Jahr geschlossen werden. Das hat Premierminister Bohuslav Sobotka (Sozialdemokraten) am Samstagabend bei einem Besuch der Bauarbeiten in der Nähe von Litoměřice / Leitmeritz bekräftigt. Auch der massive Erdbeben von 500 Kubikmetern nach schweren Regenfällen 2013 werde die Eröffnung im Dezember 2016 nicht verzögern, so Sobotka. Die Autobahn D8 soll Prag mit Dresden und Berlin verbinden. Nach 20-jähriger Bauzeit fehlt noch ein 13 Kilometer langes Teilstück im Böhmisches Mittelgebirge.

RP 14.6.2015

Härtester Feuermann der Welt kommt aus Prag

Der Prager Feuerwehrmann Lukáš Novák ist der „härteste Feuermann der Welt“. Der 31-jährige Angestellte der Berufsfeuerwehr Prag setzte sich am Samstag bei einem gleichnamigen Test bei der Interschutz-Messe in Hannover gegen rund 500 Mitbewerber durch. Die Veranstaltung kommt aus den USA und kombiniert Elemente aus Leistungswettkampf und Showprogramm. Dabei müssen die Feuerwehrleute meist in voller Montur Kraft, Koordination und Kondition beweisen. Bei der Fachmesse „Interschutz“ präsentierten 1500 Aussteller aus aller Welt die neuesten Trends im Brand- und Katastrophenschutz.

RP 14.6.2015

Senat lehnt höhere Geschwindigkeit auf Autobahnen ab

Der Senat hat die Erhöhung der Höchstgeschwindigkeit auf Teilstücken der Autobahn von 130 auf 150 km/h in Tschechien abgelehnt. Der Vorschlag kommt aus dem Abgeordnetenhaus und kann dort noch überstimmt werden. Verkehrsminister Dan Ťok ist ein Gegner der Geschwindigkeitserhöhung. Auch Staatspräsident Miloš Zeman befürchtet steigende Unfallzahlen und hat bereits angekündigt, gegebenenfalls ein Veto gegen das Gesetz einzulegen. Abgelehnt hat der Senat am Mittwoch auch den Vorschlag, der Polizei in Zukunft Alkoholtests bei Fahrradfahrern zu verbieten. Der stellvertretende Senatschef Zdeněk Škromach wollte diese nur noch nach Unfällen erlauben.

RP 17.6.2015

Tschechien gehört zu den zehn friedlichsten Ländern der Welt

Tschechien gehört zu den friedlichsten Ländern der Welt. Im Index des australischen Instituts für Wirtschaft und Frieden (Institute for Economics and Peace) für 2014 belegt Tschechien Rang zehn. Dies ist ein Platz besser als im Vorjahr. Am friedlichsten geht es der Erhebung nach in Island zu, auf den letzten drei Plätzen landeten Syrien, der Irak und Afghanistan. Insgesamt wurden 162 Länder bewertet. Österreich auf Rang drei und die Schweiz auf Rang fünf platzierten sich vor Tschechien, Deutschland kam auf Platz 16.

Für den Global Peace Index werden 23 Indikatoren bewertet. Dazu gehören gewaltsame Konflikte im Land und die Beteiligung an Konflikten jenseits der eigenen Grenzen. Aber auch Faktoren wie Mordrate, soziale Sicherheit und Militärausgaben fließen ein.

RP 17.6.2015

Flüchtlingskrise: Tschechien führt Kontrollen in Zug und auf Straße ein

Die Tschechische Republik hat begonnen, ihre Grenze stärker zu bewachen. Wegen der aktuellen Flüchtlingskrise wird auch in internationalen Zügen und auf einigen Straßen im Grenzgebiet kontrolliert. Bis Freitagnachmittag wurden beispielsweise bei Zugkontrollen am Prager Hauptbahnhof 13 Migranten vorläufig festgenommen. Es habe sich um Menschen aus Syrien und Afghanistan gehandelt, hieß es.

Innenminister Milan Chovanec (Sozialdemokraten) hatte bei einer Sondersitzung des Abgeordnetenhauses am Donnerstagabend bekannt gegeben, dass die Kontrollen verstärkt würden. Damit wolle man auf den Flüchtlingsansturm vor allem in Österreich und Ungarn reagieren.

RP 19.6.2015

Zeman plädiert für Gesetz über den Nachweis des Eigentumserwerbs

Staatspräsident Miloš Zeman hat am Freitag im Abgeordnetenhaus für das Gesetz über den Nachweis des Eigentumserwerbs plädiert. Er appellierte an die Abgeordneten, die neue Rechtsnorm zu verabschieden. Zeman empfahl, dass das Gesetz den Eigentumserwerb möglichst weit zurückverfolge. Zudem schlug er strengere Strafen als bisher vorgesehen im Fall eines Verstoßes gegen das Gesetz vor.

Der Regierungsentwurf gibt den Finanzbehörden die Möglichkeit, bei der Prüfung von Steuererklärungen auch das Eigentum zu durchleuchten. Übersteigt der Wert des nicht bezeichneten Eigentums sieben Millionen Kronen (254.000 Euro), kann der Steuerzahler aufgefordert werden, dessen Erwerb nachzuweisen beziehungsweise dieses Eigentum zu versteuern.

RP 19.6.2015

Eurostat: Tschechien hat niedrigste Preise für Pkw und Elektronik in EU

In Tschechien lassen sich europaweit am billigsten Elektronik und Pkw kaufen. Dies geht aus einem Bericht des europäischen Statistikamtes Eurostat hervor, der am Freitag veröffentlicht wurde. Insgesamt liegen demnach die Verbraucherpreise in Bulgarien am niedrigsten, und zwar bei 48 Prozent des EU-Durchschnitts. Tschechien kam mit Litauen zusammen auf Platz fünf, die Preise liegen hierzulande bei 64 Prozent des europäischen Schnitts. Bei der Elektronik ist der Unterschied nicht ganz so groß. Aber mit 85 Prozent des EU-Schnitts ist Tschechien europaweit zusammen mit Polen das Billigland für diese Waren. Ebenfalls preisgünstig sind hierzulande Alkohol und Tabak.

Wie Eurostat im Bericht anführt, ergeben sich die Preisunterschiede vor allem aus der unterschiedlichen Besteuerung der Waren in Europa.

RP 19.6.2015

Richard Gere wird beim Festival in Karlovy Vary für sein Lebenswerk geehrt

Der Hollywood-Schauspieler Richard Gere wird beim 50. Internationalen Filmfestival in Karlovy Vary / Karlsbad mit dem Kristallglobus für sein Lebenswerk geehrt. Dies teilte der Präsident des Festivals Jiří Bartoška am Montag mit. Regisseur Oren Moverman wird beim Festival seinen Film „Time Out of Mind“ zeigen. Darin spielt Gere einen Obdachlosen, der sich mit seiner Tochter aussöhnen will. Das Filmfestival findet vom 3. bis 11. Juli statt.

RP 22.6.2015

Tschetschenen-Präsident Kadyrow beklagt Sanktionen gegen seinen Pferderennstall in Tschechien

Der Präsident der russischen Teilrepublik Tschetschenien, Ramsan Kadyrow, hat sich über die Sanktionen gegen seinen Pferderennstall im nordböhmischen Mimoň beschwert. Wie die Presseagentur ČTK am Dienstag unter Berufung auf Interfax meldete, bezichtigt Kadyrow den Westen, die „Rechte der Pferde“ zu verletzen. Vor dem Hintergrund der EU-Sanktionen gegen Russland hat das tschechische Finanzministerium in dieser Woche angekündigt, etwaige Gewinne des Rennstalls einzubehalten. Kadyrow reagierte auf seinem Facebook-Profil mit der Frage, wie es möglich sei, mit dem Westen über Menschenrechte zu verhandeln, wenn dort in größter Weise die Rechte der Pferde verletzt werden. Diese seien die friedliebendsten Tiere der Welt. Kadyrows Rennstall ist seit 2012 beim tschechischen Jockey Club gemeldet. Nach Auskunft des tschechischen Finanzministeriums dürfen die Pferde trotz der Sanktionen weiterhin Rennen laufen, Gewinne müssen allerdings für den laufenden Betrieb verwendet werden.

RP 24.6.2015

Zentralbank will Währungskurs weiter bei 27 Kronen je Euro halten

Die Tschechische Nationalbank (ČNB) wird mit ihrer Devisenintervention auf dem Währungsmarkt fortfahren. Das hat der Bankenrat der Zentralbank am Donnerstag beschlossen. Mit dieser Maßnahme wolle man den Umrechnungskurs der tschechischen Währung weiter stabil bei 27 Kronen je Euro halten. Gleichzeitig werde das historische Minimum des Leitzinssatzes beibehalten, informierte der Sprecher der Bank am Donnerstag. Der Leitzinssatz liegt seit November 2012 beim technischen Nullwert von 0,05 Prozent. Mit der Devisenintervention hat die Zentralbank ein Jahr später begonnen.

Wie Zentralbank-Chef Miroslav Singer am Donnerstag erneut bestätigte, soll die Intervention mindestens bis ins

zweite Halbjahr 2016 fortgesetzt werden. Eine Rückkehr in das Standardregime zieht der Bank zufolge auch die Aufwertung der Krone auf ihr Kursniveau vom Frühherbst 2013 nach sich. Der Wechselkurs lag damals bei rund 25 Kronen je Euro.

RP 25.6.2015

Minister Brabec sieht Aufhebung der Förderlimits im Tagebau Bílina als Grenzfall an

Bei einem Treffen mit Bergmännern im nordböhmischen Most / Brüx hat sich der tschechische Umweltminister Richard Brabec (Partei Ano) für eine Aufhebung der Förderobergrenze im nahe gelegenen Tagebau Bílina ausgesprochen. Dies sei für ihn die maximal denkbare Variante bei einer möglichen Aufhebung der Förderlimits für Braunkohle, über die gegenwärtig im Regierungskabinett debattiert und verhandelt wird. Im Januar hatte der Minister für Industrie und Handel, Jan Mládek, hierzu die neueste Studie zum Abbau der Braunkohle in Tschechien präsentiert. Sein Ministerium hat dabei vier Varianten ausgearbeitet, wie man zukünftig mit den 1991 beschlossenen Förderlimits verfahren könnte. Die Varianten reichen von der Einhaltung der Limits bis hin zu deren völligen Abschaffung. Die zwei Möglichkeiten dazwischen beinhalten eine teilweise Aufhebung der Förderobergrenzen, die Tagebaue in Nordböhmen betreffen. Die Aufhebung der Limits im Tagebau ČSA bei Bílina hätte zur Folge, dass 170 Häuser der Ortschaft Horní Jiřetín / Obergeorgenthal abgerissen werden müssten. Dagegen protestieren die Einwohner des Ortes und Umweltschützer auf das Schärfste.

RP 25.6.2015

Genetische Analyse bestätigt sterbliche Überreste des zum Tode gefolterten Pfarrers Toufar

Die sterblichen Überreste, die voriges Jahr aus einem Massengrab im Prager Stadtteil Ďáblice gehoben wurden, gehören tatsächlich dem 1950 durch Kommunisten zum Tode gefolterten Pfarrer Josef Toufar. Dies hat eine genetische Analyse bestätigt. Die Ergebnisse wurden am Donnerstag veröffentlicht. Der 47-jährige Pfarrer starb am 25. Februar 1950. In einem Gefängnis, in dem er wegen des so genannten Wunders von Čihošť war, wurde der Pfarrer durch Angehörige des kommunistischen Geheimdienstes StB zum Tode gefoltert. Er sollte gestehen, eine Wunderbewegung des Kreuzes auf dem Altar in seiner Kirche selbst inszeniert zu haben. Die katholische Kirche bereitet Toufars Seligsprechungsprozess vor. Seine sterblichen Überreste werden am 12. Juli in Čihošť bestattet.

RP 25.6.2015

Termine und Veranstaltungen

Gedenkveranstaltung anlässlich des 250. Jubiläums der Fertigstellung des Kapuzinerklosters Maria Sorg und des 50. Jahrestages seiner Vernichtung

Freitag, 3. Juli 2015

17:00 Uhr Vorträge im Museum der Königlichen Münze Jáchymov/St. Joachimsthal – vermutlich nur in tschechischer Sprache

Mgr. Zdenka Čepeláková: Geschichte des Klosters Maria Sorg (Historie kláštera Mariánská)

Mgr. Oldřich Ježek: Genius loci Mariasorg

Mgr. Josef Halla: Vernichtung des Klosters Maria Sorg (Demolice kláštera Mariánská)

Samstag, 4. Juli 2015

13:00 Uhr Heilige Messe in der St. Joachim und Anna Kirche in Jáchymov/St. Joachimsthal

14:30 Uhr Eine Wanderung auf dem ehemaligen Wallfahrtsweg von der Hl. Joachim und Anna Kirche in Jáchymov/St. Joachimsthal nach Maria Sorg, wo das Kapuzinerkloster stand

Während der Wanderung wird an den drei Kapellen angehalten und es wird das erneuerte Sorger Kreuz geweiht. Zu dem erneuerten Kreuz und zum Ort des Klosters ist nach der Messe ein Bus von der Haltestelle Jáchymov/St. Joachimsthal Rathaus gesichert.

13:00 bis 16:30 Uhr Programm im Heim für Personen mit geistiger Behinderung Mariánská

Diese Veranstaltung wird mit Live-Musik und Erfrischungen in Mariánská abgeschlossen.

HeuHoj-Camp 2015 vom 27.6.-12.7.2015 (oder nur für ein paar Tage)

Sensen (kosit), Rechen (hrabat), Heu machen (delat seno), Nachbarn kennenlernen (poznat souseda) – das ist das Grundrezept für unser deutsch-tschechisches HeuHoj-Camp! Dazu eine Prise schönes Wetter und ein Esslöffel Musik und Spaß, das Ganze gut durchgemischt und mit einem HeuHoj-Fest am 4. Juli fein abgeschmeckt!

Um die Wiesen im Osterzgebirge in voller Blütenpracht zu sehen, benötigen diese Biotop jährliche Pflege. Was früher Schafe ganz nebenbei erledigt haben, tun heutzutage wir! Würde sich niemand darum kümmern, wäre die Artenvielfalt in kurzer Zeit durch Büsche und Bäume überwachsen und bald verschwunden. Die Bergwiesen im Osterzgebirge stellen ein Prachtstück dar, das wir von unseren Vorfahren geerbt haben. Es wäre zu schade, es zu verlieren!

Vom 27. Juni bis 12. Juli 2015 werden wir Berg- und Feuchtwiesen auf deutscher und tschechischer Seite pflegen. Aber auch Freizeit und Kultur dürfen neben der körperlichen Arbeit nicht zu kurz kommen und wir werden sogar beim HeuHoj-Fest gestalterisch aktiv. Die Bevölkerung dies- und jenseits der Grenze soll von unserem Projekt erfahren und dabei Landes-, Sprach- und Kulturgrenzen überwinden, insofern diese überhaupt noch existieren. Das werden wir beim HeuHoj-Fest in Cínovec/Zinnwald und bei Exkursionen mit den regionalen Naturschutz-Experten auf die Probe stellen. Das Camp ist offen für alle, die Spaß an und in der Natur und deutsch-tschechisch-internationalen Begegnungen haben. Sprachkenntnisse sind keine Teilnahmevoraussetzung, Hände, Füße, Offenheit und Dolmetscher werden für die Verständigung sorgen!

Organisiert wird das Camp von der Grünen Liga Osterzgebirge e.V. & dem tschechischen Verein Hnutí Brontosaurus. Kooperationspartner ist das Umweltzentrum Dresden e.V. und Občanské sdružení za obnovu Fojtovice.

Wie, Wo, Was & technisches Info:

1. Woche (27.6. - 4.7.): Zinnwald im Osterzgebirge Übernachtung in der Wander- und Skihütte "Klängelhütte" in Zinnwald (Doppel- bis Vierbettzimmer, im eigenen Schlafsack). Während der ersten Woche betätigen wir uns bei der Mahd auf den Orchideen- und Bergwiesen zwischen den tschechischen Ortschaften Adolfov und Fojtovice. Ein eigenes Fahrrad ist vom Vorteil (eine Ausleihe können wir auch vermitteln), weil wir zu den Wiesen radeln. Durch Förderung beträgt der Preis für Vollverpflegung, Übernachtung und Programm nur 7€ pro Tag.

2. Woche (5.7. - 12.7.): Bärensteiner Bielatal im Osterzgebirge Übernachtung in der Pflegebasis der Grünen Liga Osterzgebirge in Bielatal (bei Bärenstein). Man kann sich entscheiden, wo man schlafen will - zur Auswahl steht Schlafen unter dem Dach (auf Matratze bzw. Isomatte im eigenem Schlafsack) oder im eigenen Zelt (Isomatte + Schlafsack). Wir werden bei der Mahd von Orchideen- und Bergwiesen im Bielatal, im NSG Geisingberg und um Glashütte helfen, die Sense und Gummistiefel kommen auch in Einsatz. Auch hier können wir Vollverpflegung, Übernachtung und Programm für einen Beitrag von 7€ pro Tag anbieten.

Mehr Information unter www.heuhoj.de oder auf [Facebook.com/heuhoj](https://www.facebook.com/heuhoj).

Anmeldung per E-Mail heuhoj@gmail.com oder per On-line Anmeldeformular auf der Webseite.

Highlights des HeuHoj-Camps 2015 bzw. eine tolle Gelegenheit, auch für „Nicht-TeilnehmerInnen“ mitzumachen

Mittwoch, 1.7.2015: Workshop zum Thema: "Grenzübergreifender Naturschutz im Osterzgebirge" mit deutschen und tschechischen Naturschutzexperten und Praktikern aus der Region. Anschließend erfolgt eine Exkursion in die Umgebung. Details unter www.heuhoj.de

Samstag, 4.7.2015: Dorffest HeuHoj-Fest in Zinnwald/Cínovec zum Thema „Grenze verbindet“. Viele bunte Mit-Mach-Aktionen rund um Geschichte, Gegenwart, Nachbarschaft und Sprache. Es finden auch eine Begegnung der Vertreter der Stadt Dubi und Altenberg und ein deutsch-tschechischer Gottesdienst in der böhmischen Kirche statt.

Mittwoch, 8.7.2015: Eine Exkursion mit dem Verein Antikomplex zur Talsperre Fley. Sie bereiten für die HeuHoj-TeilnehmerInnen und die interessierte Öffentlichkeit ein interessantes Programm zum Thema „Landschaftsgeschichte – wie kann man in der Landschaft lesen“ vor. Anschließend Besichtigung der Staumauer (von Innen!). Bustransfer aus Bielatal (Erzgebirge) wird organisiert – Wir bitten um eine rechtzeitige Anmeldung per E-Mail (heuhoj@gmail.com)!

Samstag, 11.7.2015: Abschlussabend des HeuHoj-Camps – zum Tanzen und Genießen spielt die tschechische Band Šoulet.



4. Hengstererbener Montanwanderung

Der Verein der Freunde der Grube des hl. Mauritius lädt alle Interessenten herzlich zur 4. Hengstererbener Montanwanderung zu bergbaulich sehenswerten Stellen in der Umgebung vom Eliastal bei Jáchymov ein. Es sind 12 Exkursionspunkte mit fachlicher Erklärung vorgesehen, eventuell kommen noch weitere hinzu.

Wann: 18. Juli 2015 um 10:00 Uhr

Start und Ziel: Parkplatz unter der „Aberthamer Kurve“ Richtung Mariánská
(GPS 50.3868044N, 12.9025364E)

Gesamtlänge: 9 km*

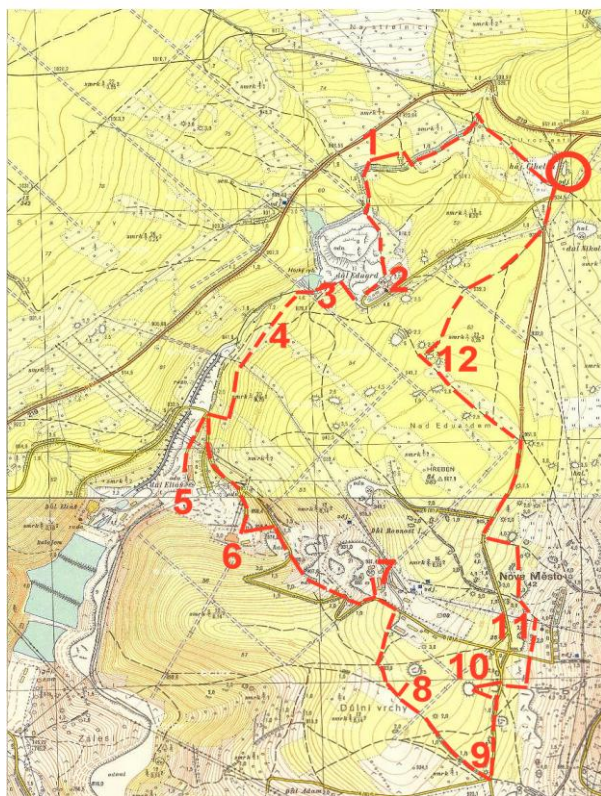
Es besteht die Möglichkeit zum Imbiss auf der Strecke.

Angenommene Rückkehr: etwa 17:00 Uhr.**

* Nicht immer führt die Trasse auf guten Wegen, deshalb empfehlen wir festes Schuhwerk.

** Bei „normaler“ Wettersituation.

Vorgesehene Wegstrecke:



Start und Ziel am Parkplatz: O

Geplante Exkursionspunkte:

- 1) Skarnzeche Antoni
- 2) Grube Eduard
- 3) Heinzen Teich
- 4) Wassergraben zur Grube Rovnost
- 5) Elias Zeche
- 6) Zentrales Kompressorhaus
- 7) Grube Rovnost
- 8) Geistergang
- 9) Denkmal von L. Rauch
- 10) Pingenzug auf dem Geiergang
- 11) Pingenzug auf dem Schweizergang
- 12) Pingenzüge auf den Roten Gängen



Diese Veranstaltung wird vom Kreis Karlovy Vary finanziell unterstützt.

Termine im Überblick

Ort	Datum	Informationen
Hohenstein-Ernstthal	bis 23.08.2015	Sonderausstellung „Glasperlen in der Mode“ in Hohenstein-Ernstthal (Details GG 45 S. 19 f.)
Bad Schlema	bis 30.09.2015	Ausstellung „Grenzlandbilder“ der Künstlerin Iris Mende aus Johanngeorgenstadt im Rathaus Schlema, Joliot-Curie-Str. 13 mit Motiven aus dem böhmischen und sächsischen Erzgebirge
Osterzgebirge	27.06. bis 12.07.2015	HeuHoj-Camp (GG Nr. 46, S. 12)
Jáchymov/ St. Joachimsthal	03. und 04.07.2015	Gedenkveranstaltung anlässlich des 250. Jubiläums der Fertigstellung des Kapuzinerklosters Maria Sorg und des 50. Jahrestages seiner Vernichtung (GG Nr. 46, S. 11 f.)
Rudné/Trinkseifen Vysoká Pec/Hochofen	04. und 05. Juli 2015	Beerbreifest – Beginn 10:30 Uhr mit der Festmesse
Abertamy/Abertham	04.07.2015	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet

Vejprty/Weipert	04.07.2015	ab 11 Uhr – Zweite Weihe des Dr. Illner-Denkmal (GG Nr. 45, S. 21)
Květnov/Quinau	05.07.2015	1. Wallfahrtssonntag mit Hl. Messen ab 8 Uhr und in deutscher Sprache um 14:15 Uhr (GG Nr. 44, S. 18)
Květnov/Quinau	12.07.2015	2. Wallfahrtssonntag mit Hl. Messen ab 8 Uhr und in deutscher Sprache um 14:15 Uhr
Bei Jáchymov/ St. Joachimsthal	18.07.2015	10:00 Uhr 4. Hengstererbener Montanwanderung (GG Nr. 46, S. 13)
Květnov/Quinau	19.07.2015	3. Wallfahrtssonntag mit Hl. Messen ab 8 Uhr und in deutscher Sprache um 14:15 Uhr
Abertamy/Abertham	25.07.2015	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Dornheim	25.07.2015	ab 9 Uhr 26. Reischdorf-Treffen (Detailinfos GG 43, S. 16)
Sněžná/Schönau	26.07.2015	10:30 Uhr Jakobifest
Měděnec/Kupferberg	01.08.2015	12:00 Festlicher Bergaufzug u. anschließendes Programm (GG 46, S. 25)
Liboc/Frankenhammer	02.08.2015	11 Uhr Kirchweihfest
Abertamy/Abertham	08.08.2015	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Bublava/Schwaderbach	15.08.2015	10:30 Uhr Kirchweihfest
um Oberwiesenthal	16.08.2015	5. Erzgebirgische Liedertour (Detailinfos folgen)
Abertamy/Abertham	22.08.2015	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Přebuz/Frühbuß	22.08.2015	14 Uhr Frühbußer Kerwa
Kostelní/Kirchberg	30.08.2015	11 Uhr Aegidifest
Abertamy/Abertham	05.09.2015	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Jindřichovice/Heinrichsgrün	06.09.2015	10 Uhr Fest der gesamten Pfarrgemeinde
Abertamy/Abertham	19.09.2015	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Annaberg-Buchholz	21.09.2015	Vortrag zum Thema: „Perltaschen aus dem Erzgebirge“, 19 Uhr, Pestalozzi-Schule, Schlettau Str. 7
Abertamy/Abertham	03.10.2015	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Abertamy/Abertham	24.10.2015	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Abertamy/Abertham	07.11.2015	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Abertamy/Abertham	21.11.2015	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Abertamy/Abertham	12.12.2015	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Abertamy/Abertham	27.12.2015	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen

Böhmisches im Internet

In Tschechien, dem Land des Bieres gibt es vermehrt kleine Brauereien mit speziellen Bieren. Die Urlaubszeit steht vor der Tür und wer schauen möchte, wo es solch kleine und meist feine Brauereien gibt, der sollte hier schauen: <http://www.beerborec.cz/page.php?page=pivovary>

Der Einmarsch 1938 in Weipert, Pleiß-Sorgenthal und anderen Orten wurde dokumentiert und ist hier zu sehen: <http://www.archiv-akh.de/filme/155#1> Wer Zeit hat, kann das Archiv nach weiteren interessanten Filmdokumenten durchforsten ... <http://www.archiv-akh.de>

Verschaut ist verspielt.

aus: „Rund um den Keilberg“ Lustige Geschichten aus dem Erzgebirge von Alexis Kolb

Der Kaplan von Gründörfel hat mit seinem Pfarrer gut harmoniert; wie zwei Brüder haben sie hantiert mit einander. Sie haben mitsammen gebet und sind mitsammen spazieren gegangen, sie haben mitsammen an einem Tisch gegessen und wenn sie hie und da ein bißl später aus dem Wirtshaus heimkommen sind, so haben sie auch miteinander ihre gepfefferte Strafpredigt kriegt, von der alten Moni, der brummigen Wirtschafterin.

Sie haben auch alle beide gerne etwas Gutes auf dem Tisch gehabt und weil die geizige Wirtschafterin halt selten was Gutes gekocht hat, so haben sie sich immer auf eine reiche Hochzeit und auf die Hochzeitstafel gefreut.

Da wollt' es nun merkwürdigerweis immer der Zufall, daß die reichen Hochzeiten dem Pfarrer zukommen sind, während der Kaplan mit den armen Trauungen vorlieb nehmen mußte. Diese Ungerechtigkeit hat den Kaplan schon lang verdrossen und deswegen ist es wirklich einmal zu einer Auseinandersetzung zwischen beiden kommen.

Der Pfarrer hat erst nichts hören wollen, dann hat er entschieden. „Also so soll es in Hinkunft gehalten werden, wie die Hochzeiten laufen, ohne Unterschied, einmal ihr und einmal ich, dann gibt's keine Ungerechtigkeit mehr“, hat er gesagt.

Der Kaplan war mit diesem Vorschlag einverstanden; jetzt hat es sich nur darum gehandelt, wer den Anfang machen sollt', denn gerade ist dem reichen Steinbauer seine Hochzeit vor der Tür gestanden.

„So werden wir ziehen!“, sagte der Kaplan und bricht ein angebranntes Zündholz entzwei, das auf dem Tische gelegen ist. „Wer den längeren Teil zieht, fängt an.“ Dabei reicht er die halb in der Hand verborgenen Teile dem Pfarrer hin. Das angebrannte Stück war das längere, das hat der Pfarrer ganz gut gesehen gehabt und wie nun der Kaplan unbedachterweis das verkohlte Ende herausragen läßt, da hat der Pfarrer ein leichtes Spiel gehabt und konnt leicht den längeren Teil ziehen. Aber kaum hat der Pfarrer gezogen gehabt, da hat der Kaplan auch schon seinen Fehler bemerkt. „Na, na!“, sagt er verdrießlich, „das gilt nicht, da müssen wir noch einmal ziehen.“

Aber davon hat wieder der Pfarrer nichts wissen wollen. „Verschaut ist verspielt!“, hat er gesagt, hat sich vergnügt die Hände gerieben und hat gelacht.

Der Kaplan hat kein Wort mehr gesagt, aber gewurmt hat ihn seine Unvorsichtigkeit und er hat angefangen zu spekulieren, wie er dem Pfarrer um die Frucht seines ungerechten Sieges bringen könnt' und es ist ihm richtig was eingefallen.

Einen Tag nach dem reichen Steinbauer seiner Hochzeit sollte ein armer Tagelöhner getraut werden, so war es verkündet worden von der Kanzel. Da kommt den Abend vor der Hochzeit der Steinbauer zum Pfarrer, dreht sein Hütel in der Hand, kratzt sich verlegen hinterm Ohr und wollt nicht mit der Farb heraus.

„Na, was gibt's denn?“, muntert ihn der Pfarrer freundlich auf. Da faßt sich der junge Bräutigam ein Herz. „Herr

Pfarrer!“, sagt er, es hilft alles nichts, die Hochzeit muß aufgeschoben werden!“

„Was dir nicht einfällt, das geht ja gar nimmer!“, stottert der Pfarrer und fährt erschrocken von seinem Stuhl auf.

„Wenn ich morgen heiraten soll, da bleib ich lieber ledig!“, sagt der Steinbauer entschlossen; „Welcher vernünftige Mensch wird denn unter einem so schlimmen Himmelszeichen in die Eh' eintreten? Morgen zeigt der Kalender Krebs.“

„Aber Steinbauer!“, jammert der Pfarrer in seiner Not, „Wer wird aber so abergläubisch sein? Vor unserm Herrgott sind doch alle Tage gleich, an solche unsinnige Kindermärchen glaubt doch kein aufgeklärter Mensch mehr!“

„So“, sagt der Bauer, „na, da fragt doch erst einmal eueren Kaplan, der glaubt steif und fest an die Macht der Himmelszeichen und er hat mich erst auf das Unglück aufmerksam gemacht, in das ich blindlings rennen wollt.“ Jetzt ist dem Pfarrer ein Licht aufgegangen und jetzt hat er auch eingesehen, daß alles Zureden und alle Vernunftsgründe beim Steinbauer nicht mehr verfangen werden und hat den Kampf aufgegeben.

So hat denn der Pfarrer den armen Tagelöhner trauen müssen und ein paar Tag später hat sich der Kaplan an der Hochzeitstafel des reichen Steinbauer gütlich getan. Der Pfarrer hat sich seinen Ärger gar nicht anmerken lassen, aber im geheimen hat er sich fest vorgenommen, dem Kaplan den listigen Streich wieder ehrlich heimzuzahlen. Und richtig bietet sich bald eine Gelegenheit.

Eines Abends, so in der Dämmerung herum, sitzt der Pfarrer mit dem Kaplan in der Küche und beide unterhalten sich ernsthaft über mancherlei.

Da kommt in Gift und Gall mit einem leeren Milchtopf in der Hand die alte Moni herein.

„Herr Pfarrer!“, hat sie gesagt, „So kann es nimmer länger fortgehen, die Bläsl gibt keinen Tropfen Milch mehr, schad' um das Futter, die muß aus dem Stall!“

Der Zenz, der einäugige Knecht, steht mit seiner Zipfelmütz hinter der Moni und sagt dasselbe, das hat er immer so gemacht, denn da hat er beim Reden nicht so viel denken müssen.

„Wenn es nicht anders ist, so verkaufen wir halt die Bläsl und stellen dafür eine schöne Schwarzscheck ein, die zur Liesl paßt, ich mag die Rotschecken so nicht gut leiden!“, sagt der Pfarrer und nimmt eine Priese.

„Zenz“, fährt er dann weiter fort, „morgen gehst zum alten Loderer, er mag sich die Kuh holen, soll der arme Schlucker auch ein paar Gulden verdienen an der Bläsl auf dem Viehmarkt in Breitenberg.“

Der Kaplan hat die ganze Zeit über die Ohren gespitzt; bei den letzten Worten des Pfarrers aber ist er in Eifer gekommen. „Herr Pfarrer“, sagt er hastig, „laßt mir die paar Gulden zukommen, ich bin auch ein armer und brauch notwendig einen neuen Rock.“ Dabei zeigt er dem Pfarrer seinen durchwetzten Ärmel.

„Meinethalben“, sagt der Pfarrer bereitwillig, „warum soll ich euch das Geschäft nicht zukommen lassen, die Bläsl

kostet fünfzig Gulden; wenn ihr mir das Geld bar bezahlen könnt, so gehört die Kuh euch.“

Da ist der Kaplan in seine Kammer gegangen und hat angefangen sein ganzes Vermögen zusammen zu suchen, und da ihm zuletzt doch noch zwei Gulden gefehlt haben, so hat er sich müssen auch noch an dem Kerzengeld vergreifen.

Der Pfarrer hat das Geld schmunzelnd eingestrichen und hat dem Kaplan Glück gewünscht zum Kauf.

Der Kaplan ist in seiner Freud gleich zu seinem besten Freund, dem Tischlermeister Ungleich gelaufen und hat ihm sein gutes Geschäft mitgeteilt. Der aber hat gar keine Anstalten gemacht zum Glückwünschen; bedächtig stellt er den Hobel auf die Werkbank und schaut den Kaplan ganz sonderbar an. „So“, sagt er endlich halbspöttisch, halb mitleidig, „das alte Inventarstück vom seligen Pfarrer habt ihr um fünfzig Gulden gekauft, na, dann schaut nur zu, daß ihr die Haut um dreißig Gulden verkauft, dann habt ihr wenigstens nicht alles verloren, denn Fleisch hat die Bläsl so kein Lot.“

Der Kaplan horcht, wie aus den Wolken gefallen und hat erst gemeint, der Meister macht Spaß; der hat aber keinen Spaß gemacht und hat ganz ernsthaft wieder weiter gehobelt.

Da ist der Kaplan erschrocken nach Haus gelaufen, hat dem Pfarrer bittere Vorwürfe gemacht und wollt' sein Geld wieder zurück haben. Der Pfarrer hat aber nur gelacht und mitleidig die Schultern gezuckt.

„Ja mein lieber Kaplan“, hat er gesagt, „der Handel gilt, warum habt ihr euch die Kuh nicht erst angeschaut? Jetzt ist's zu spät! Verschaut ist verspielt! Treibt die Kuh nur ruhig auf den Markt, vielleicht find sich doch jemand, der die Weisheit nicht mit Löffeln 'gessen hat und kauft sie euch ab!“

Der Kaplan ist aber nicht selbst auf den Markt gegangen, sondern hat den Meister Ungleich geschickt. Der hat sich schon den Abend zuvor auf den Weg gemacht mit der Bläsl und einem Korb und hat beim Josl in Sicheldorf übernachtet. Der Josl war ein ganz Geriebener; auf jedem Viehmarkt ist er gewesen und im Kuhhandel hat er sich ausgekennt, wie kein Zweiter in der ganzen Gegend. Alle Kniffe und Schliche der Viehhändler hat er im kleinen Finger gehabt und wenn es sein muß, hat er aus einer alten Kuh eine junge gemacht.

Zum Viehmarkt hat sich der Pfarrer schon in aller Früh aufgemacht; der Zenz ist hinter ihm trein gestampft mit seiner Peitsche und einem Strick.

Wie sie ein bißl herumgehen auf dem Markt, ruft auf einmal jemand den Pfarrer an und wie der Pfarrer aufschaut, steht der Josl von Sicheldorf vor ihm und hält eine junge Schwarzfleck an der Leine.

Die Kuh hat dem Pfarrer gleich in die Augen gestochen, aber er hat sich nichts anmerken lassen.

Der Josl hat gleich angefangen, seinen Scheck über den grünen Klee zu loben, wenn ihn nicht die große Futternot dazu getrieben hätt', um keinen Preis wäre sie ihm feil.

Der Zenz schaut die Kuh auch von allen Seiten an mit seinem einen Aug' und find' nichts auszusetzen. Da fragt der Pfarrer nach der Milche.

„Herr Pfarrer“, sagt der Josl und legt seine Hand auf's Herz, „meine Kuh gibt täglich fünf Gelden Milch, das kann ich jederzeit beschwören.“

Das hat sich hören lassen, und der Josl hat nur sechzig Gulden verlangt, da hat der Pfarrer nicht lang gehandelt; eine Mordsfreude hat er gehabt über seine Schwarzscheck und ist gleich heimwärts gezogen mit dem Zenz und der Kuh.

„Herr Pfarrer“, sagt der Zenz unterwegs und schüttelt nachdenklich den Kopf, „die Kuh tut ganz bekannt mit mir und wenn sie nicht glatte, schöne Hörner und kurze Klauen hätt' und wenn sie nicht so ein glattes Fell hätt', und wenn es nicht eine Schwarzscheck wär', ich möchte wetten, es ist unsere Rotscheck.“

„Red' nicht so ein tolles Zeug und schau lieber, daß wir weiterkommen.“, sagt der Pfarrer ärgerlich und schnupft wieder einmal. Darüber hat es langsam angefangen zu regnen und der Pfarrer war froh, wie er endlich heimkommen ist.

Wie er so am Kaffeetisch sitzt und im besten Erzählen ist und die alte Wirtschafterin andächtig zuhört, kommt der Zenz mit ganz erschrockenem Gesicht zur Tür herein.

„Herr Pfarrer“, sagt er ganz außer sich, „auf der Stelle will ich sterben, wenn wir nicht unsere alte Bläsl wieder gekauft haben, die Hälfte von dem Schwarzscheck ist schon wieder Rotscheck.“

Der Pfarrer glaubt erst nicht recht gehört zu haben und läuft dann in den Stall. Na, es war richtig die Bläsl wieder, mit ein paar nassen, schwarzen Flecken, die der Zenz vollends abgewischt hat.

„Wo ist denn der Kaplan“, fragt der Pfarrer und läuft in den Garten. Da ist der Kaplan grad spazieren gegangen.

„Mein Geld will ich wieder haben“, schreit der Pfarrer zornig, „das ist ein offener Betrug und Ihr müßt die Kuh wieder zurücknehmen!“

„Ja“, sagt der Kaplan, „das wird sich schwer machen lassen, verschaut ist verspielt und man trifft auch nicht allweil solche Leut auf dem Markt, wie ihr gemeint habt, Herr Pfarrer.“

Da hat der Pfarrer keine Antwort gewußt und hat müssen seine Gall nur hinunterschlucken.

Von der Zeit an aber hat die Wirtschafterin wieder jeden von den zwei Herrn extra die Standred' gehalten, wenn sie hie und da einmal ein bißl später aus dem Wirtshaus kommen sind.

Um den Hohen Stein

aus: Sagen und geschichtliche Erzählungen aus dem westlichen Erzgebirge für die Jugend von Hermann Brandl

Unsere Heimat als Klosterbesitz

Aller Grund und seine Schätze waren einst Eigentum des Landesfürsten.

Von ihm erhielten die Klöster große Gebiete zum Geschenk, später verließ er weitere Gebiete an seine Ritter als Lehen oder verpfändete sie gegen Bargeld. Vor

ungefähr 700 Jahren war das ganze Erzgebirge noch vom Urwalde bedeckt, keine einzige Ortschaft wird in dieser Zeit kundbar. Die wasserreichen Bäche bildeten in den engen Tälern Sümpfe.

Nur Fischer und Jäger besuchten das unwirtliche Gebirge. Die Grundherren zogen aus diesem

Landbesitze nur wenig Nutzen, er konnte nur wenige Einwohner ernähren. Die alten Geschichtsschreiber erzählen von entsetzlichen Hungerzeiten, jedes zweite Jahr war ein Hungerjahr. Der Herzog von Böhmen schenkte dem Kloster Waldsassen das Waldgebiet von Schönbach bis Graslitz.

Die Mönche des Stiftes Waldsassen riefen Thüringer Bauern ins Land und begannen den Wald zu roden, gründeten die Ortschaften Kirchberg, Schwarzenbach, Lauterbach, Konstadt, Schönau und Schönwerth.

Sie machten von 1150 bis 1350 das Land vom Hohen Stein bis zur Zwodau urbar.

Das Gebiet von Heinrichsgrün bis Neudek kam in den Besitz des Tepler Klosters, das erst ab 1330 kleinere Landstriche an Bergbauunternehmer zu Lehen gab.

Die Klöster zogen deutsche Bauern ins Land, denen sie den Waldgrund billig verkauften, von ihnen nach bestimmten Jahren den Zehent erhielten. Das Kloster schützte seine Bauern gegen Räuber und beutelüsteren Adel.

Die Klöster standen darum beim König in großer Gunst, sie erhielten von ihm viele Freiheiten und Rechte.

Der Spruch „unter dem Krummstab ist gut wohnen“ hatte damals die Wahrheit für sich.

Das Gebiet östlich der Zwodau bis an die Landesgrenze war zu dieser Zeit noch ganz unbewohnt, es wurde erst 200 Jahre später durch den kräftig einsetzenden Bergbau der Kultur erschlossen.

Um 1370 hatte Kaiser Karl IV. das ganze Gebiet wieder an die königliche Kammer gebracht.

Die Sagen vom Hohen Stein.

(Nach Prof. Johann Böhm aus Ursprung Nr. 4 – Erzgebirgs-Zeitung Jahrg. 1881)

Schon seit uralten Zeiten ist der Hohe Stein mit einer reichen Sagenwelt umgeben; er ist, wie der Dillenberg bei Eger, der Hans-Heiling bei Elbogen, der Krudum bei Schlaggenwald, der Spitzberg bei St. Joachimsthal, der Kammerbühl bei Eger, der Mittelpunkt eines bedeutenden Sagenkreises geworden. Als Vermächtnis der Voreltern werden sich die Sagen vom Hohen Stein forterben auf Kinder und Enkel.



Die sagenhafte Burg auf dem Hohen Stein.

Vor vielen Jahrhunderten stand an der Stelle, auf welcher sich heute die mächtigen Felsen des Hohen Steins auftürmen, eine große feste Burg. Sie war mit gewaltigen Mauern umgeben und von hier aus genoß man einen Überblick ins Egerland und ins Vogtland. Auf

gelichteten Stellen am Fuße des Berges hatten sich fleißige Menschen angesiedelt, die dem steinigen Boden mit Mühe die geringen Bedürfnisse ihres Lebensunterhaltes abzwangen. Aus fernen Ländern waren sie auf den Ruf des Ritters gekommen, denn sie hofften hier in Genügsamkeit, in Ruhe und Frieden leben zu können. Aber nur zu bald seufzten sie unter dem harten Joche des rauhen Burgherrn. Die Anforderungen des Herrn steigerten sich von Jahr zu Jahr; und, wenn sie in ihrer Armut den Forderungen nicht nachkommen konnten, so verhängte er schwere Strafen über sie. Je älter der Zwingherr wurde, desto mehr wich aus seinem düsteren Gemüte das Mitleid, sein Herz schien sich zu versteinern.

Der Fluch des Sängers.

Einst kam ein greiser Sänger auf die Burg, um der Minne Lied zu singen. Der rohe Schloßherr ließ ihn jedoch mit Spott und Hohn aus dem Burghofe jagen. Erzurnt ob der unverdienten Kränkung sprach der Sänger den Fluch des Verderbens über die ungastliche Stätte und ihren rohen Herrn aus. Der Fluch ging in Erfüllung.

Das Schloß ist verschwunden, nur große seltsame Felsen zeigen von seinem ehemaligen Standorte, woran man die Türme und Rauchfänge der einstigen Burg erkennen will. Mit dem Verfall des Schlosses sanken auch seine reichen Schätze in die Tiefe und liegen hier bis heute geheimnisvoll verwahrt. Der verwunschene Ritter aber findet keine Ruhe; oft hört man lautes Getöse und Wiehern von Rossen aus den gewaltigen Felsen, auch bemerkten Leute den Abfluß der Jauche aus dem unterirdischen Stall, und in finsternen, unheimlichen Nächten hört man vom Hohen Stein herab in der Richtung gegen die „drei Rainsteine“ (an der Graslitz-Schönbach-sächsischen Grenze) die „wilde Jagd“ dahinbrausen, der sich auch der verwunschene Ritter vom Hohen Stein anschließen muß.

In der Nähe des sogenannten Franzosensteines soll der Eingang in die Schatzkammer des verwunschenen Schlosses sein, doch öffnen sich die Pforten derselben nur Sonntagskindern, und zwar alljährlich am Karfreitag, während in der Kirche die Passion gesungen wird.



Vergiß das Beste nicht!

Ein armes Weib aus Stein nahm ihr einjähriges Kind, das sie niemandem in Obhut geben konnte und begab sich an einem Karfreitage auf den Hohen Stein, um Holz zu klaben. Schon hatte sie ihren Korb fast gefüllt, da bemerkte sie plötzlich eine weite Öffnung im Felsen, welche sie vordem nie gesehen hatte. Verwundert

darüber nahm sie ihr Kind auf den Arm und trat näher. Wie erstaunte sie, als sie in der Höhle einen Haufen der schönsten rotwangigen Äpfel und mehr im Hintergrund eine Menge goldener Münzen neben funkelnden Edelsteinen erblickte! Auf einem kostbaren Tischchen lag ein Bund altertümlicher Schlüssel. Ringsum feierliche Stille, kein Wächter dieser kostbaren Schätze ließ sich blicken. Als sich das Weib etwas gefaßt hatte, setzte sie das Kind neben die Äpfel, eilte schnell zu ihrem Korbe, schüttete ihn aus und raffte nun von den Schätzen, soviel sie tragen konnte, in den Korb. Im Begriffe hinauszugehen, um erst den gefüllten Korb und dann ihr Kind in Sicherheit zu bringen, vernahm sie aus der Höhle eine warnenden Stimme: „Vergiß das Beste nicht!“ – Doch sie konnte den Sinn der Worte in der Erregung nicht deuten, eilte daher mit ihrer kostbaren Beute ins Freie. Kaum war dies geschehen, schloß sich der Felsen völlig geräuschlos, und so sehr auch das entsetzte Weib um ihr verlorenes Kind jammerte und die Hände rang, der Eingang war und blieb verschwunden. Todmüde und tiefbetrübt wankte sie endlich ihrer Hütte zu, ihre Habsucht verwünschend.

Der so schwer erworbene Schatz brachte der armen Frau keinen Segen, sie verwendete auch nicht die geringste Kleinigkeit davon, ihr ganzes Sinnen und Denken galt dem verlorenen, ach so geliebten Kinde. Ein Jahr, ein unsäglich trauriges für die trostlose Mutter, war zu Ende gegangen. Wiederum war's Karfreitag. Die hartgeprüfte Mutter nahm den Korb mitsamt dem unberührten kostbaren Inhalte und lenkte ihre Schritte zur selben Stunde wie im Vorjahre der Stelle zu, wo sie ihr Kind verloren hatte. Und siehe da! – Der Eingang zur Schatzkammer stand offen. Mit klopfendem Herzen, hoffend und bangend zugleich, trat sie näher: Da saß ihr Liebling zu ihrer unaussprechlichen Freude frisch und gesund, doch kräftig herangewachsen auf derselben Stelle, wohin sie ihn vor Jahresfrist hingesetzt hatte. Schnell schüttete sie die mitgebrachten Schätze an den früheren Platz, ergriff ihr Kind und eilte dem Ausgange zu, obwohl die bekannte Stimme im Inneren der Schatzkammer ihr wieder warnend zurief: „Vergiß das Beste nicht!“ –

Auf dem Heimwege fragte sie ihr Kind: „Wer pflegte dich? Wer gab dir zu essen, mein Liebling?“ Das Kind antwortete: „Eine weiße Frau war immer freundlich zu mir; sie gab mir zu essen, zu trinken, sie kleidete mich und spielte mit mir.“

Hätte die arme Frau die Schlüssel, die auf dem Tische lagen, mitgenommen, so hätte sie jederzeit die

Schatzkammer öffnen können; denn der Schlüsselbund war das Beste, das sie nicht vergessen sollte.

Die glückliche Mutter dankte Gott, daß sie ihr liebes Kind wieder bei sich hatte, nie mehr sollte Habgier ihr Herz betören.

Die weiße Frau ließ sich früher, meist zur Mittagszeit, häufig in der Nähe des Hohen Steins sehen, den Bund mit den altertümlichen Schlüsseln in der Rechten tragend. Sie tat niemand ein Leid, im Gegenteil; manchen würde sie reich gemacht haben, wenn er nicht unwissend und leichtsinnig die dargebotenen Geschenke von sich gewiesen hätte.

Das Schwedenweibl.

Manche alten Leute nennen die weiße Frau mit dem Schlüsselbunde das Schwedenweibl. Sie erzählen, daß die weiße Frau die verschwundene Tochter des gefürchteten schwedischen Feldherrn sei. Da ihr Vater lange Zeit auf dem Hohen Stein hauste und dabei die ganze Gegend schwer bedrückte, so sei er samt seiner Tochter von einem mißhandelten Greise verwünscht worden.

Die Buschweibchen vom Hohen Stein

Wie im Hohen Stein menschenfreundliche Zwerge wohnten, so hielten sich in den umliegenden Wäldern Busch- oder Moosweibchen auf. Häufig kamen diese Weibchen in die Häuser der Menschen und verlangten etwas zu essen, wofür sie oft Gold, kostbare Steine oder heilkräftige Kräuter als Entgelt zurückließen. Die Moosweibchen sind zwerghafte Gestalten, über und über mit Moos bewachsen, mit Kleidern aus Baumrinde und Flechten.

Oft vernahmen Beerweiber und Schwämmesucher aus einem dichten Gestrüpp in der Nähe des Hohen Steines heftiges und anhaltendes Niesen; keinem aber fiel es ein – Helf Gott! – zu rufen. Auf dem Heimwege begegneten sie dann oft einem Moosweibchen, das sich unter Seufzen und vorwurfsvollen Blicken rasch entfernte.

Einst aber, als das Niesen dann gar zu arg wurde, sagte ein Weib: „Nun, so helf Gott!“ Augenblicklich stand eine weiße Frau vor ihr und sagte freudig: „Du hast mich erlöst; hier, empfangе deinen Lohn!“ Damit überreichte sie der erschrockenen Frau einen schweren Moosknollen und verschwand. Der Ballen aber erwies sich zu Hause als ein Stück kostbaren Goldes und machte das Weib reich.

Wertvolle Schätze für das Neudeker Heimatmuseum in Augsburg

Text: Josef Grimm

Immer wieder erhält das Heimatmuseum aus Nachlässen oder Wohnungsaufösungen wertvolle Schätze aus der Heimat. So soll es auch weiterhin bleiben.

Im März übergab Birgitt Veh dem Heimatmuseum aus dem Nachlass ihres am 13. Oktober 2014 verstorbenen Vaters Fritz Held eine Chronik seines Heimatortes Bärzingen. Der Vater wurde nach dem Krieg aus seiner erzgebirgischen Heimat vertrieben. Bei einem seiner Besuche in der Heimat bekam er von einer heimatverbliebenen Deutschen diese Chronik, die sie vor der Vernichtung gerettet hatte. Es war der Wunsch

von Fritz Held, diese Chronik dem Heimatmuseum zu übergeben. Julius Reinelt, der damalige Stadtsekretär und Führer der Ortschronik berichtet darin in handschriftlichen Aufzeichnungen, Zeichnungen und Zeitungsausschnitten über die Ereignisse in Bärzingen in den Jahren 1905-1932.

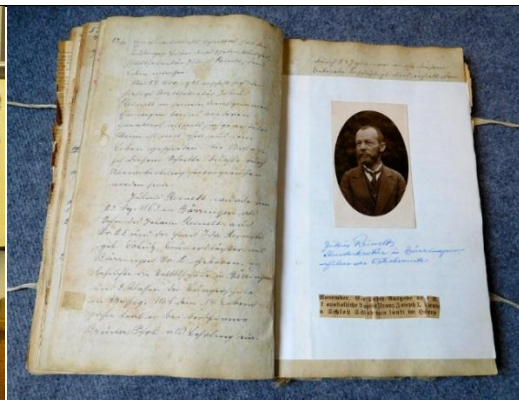
Aus der Bergstadt Platten erhielten wir ein handschriftliches Memorabilienbuch für die Pfarrgemeinde der Bergstadt, angefangen im Jahr 1836, das den Zeitraum vom 1531 – 1864 umfaßt. Das wohl älteste Schriftstück des Heimatmuseums ist jedoch ein

handschriftliches Buch mit kirchlichen Aufzeichnungen der Kirche in Abertham aus den Jahren 1613 – 1632. Herbert Haberzettl aus Voigtsgrün erhielt es bei einem seiner Besuche in der

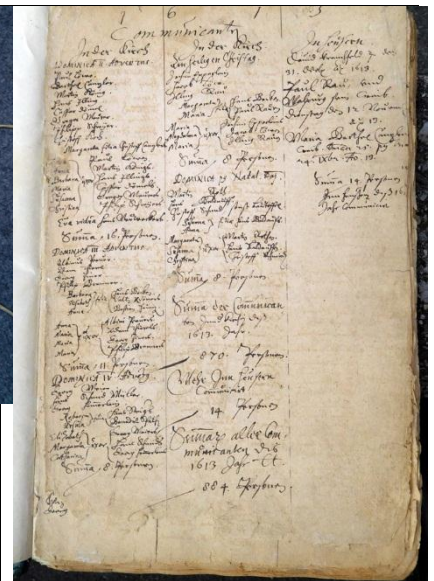
Heimat von heimatverbliebenen Bekannten und übergab es dem Heimatmuseum. Den Spendern beziehungsweise Überbringern gebührt unser herzlicher Dank.



Frau Veh übergibt die Bäringer Chronik an Josef Grimm vom Museum
Foto: Herbert Götz



Die Bäringer Chronik
Foto: Josef Grimm

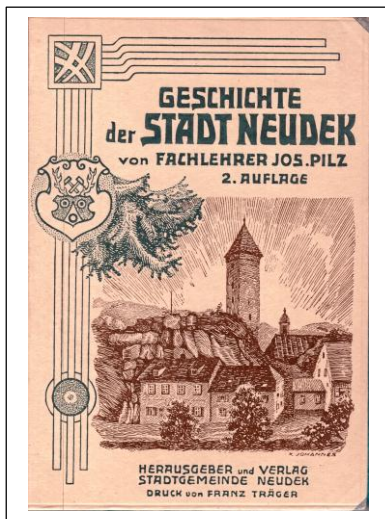


Aberthamer Kirchenbuch von 1613
Foto: Josef Grimm

Vereinsfahne des Bürgerlichen Schützenkorps Neudek

Text und Fotos: Josef Grimm

In der Reihe „Schätze des Neudeker Heimatmuseums in Augsburg“ stellen wir Ihnen die Vereinsfahne des Bürgerlichen Schützenkorps Neudek vor, die heuer am 10. August 102 Jahre alt wird. Sie wurde durch aufmerksame heimatverbliebene Deutsche nach 1945 vor der Zerstörung bewahrt und fand ihren Weg ins Heimatmuseum.



Das Neudeker Schützenwesen wird im XXV. (25.) Kapitel der von Fachlehrer Josef Pilz in 2 Auflagen von 1911 bzw. 1923 verfassten und herausgegebenen „Geschichte der Stadt Neudek“ ausführlich beschrieben. Ein Original dieses Buches aus dem Jahr 1923 wird im Heimatmuseum ausgestellt. Ferner

wurde das Buch von Mírek Holeček (Mitglied der Bürgervereinigung „Jde o Nejde – Es geht um Neudek“) im Jahr 2003 in die tschechische Sprache übersetzt. Auch seine tschechische Übersetzung „Dějiny Města Nejdů“ ist im Heimatmuseum vorhanden. So können Deutsche und Tschechen gleichermaßen die Geschichte Neudeks lesen. Zitat aus diesem Buch zum Schützenwesen:

„Die Scheibenschützen und Schießgesellen von einst, welche später überall in den bürgerlichen Schützencorps

aufgingen, bildeten nicht nur in Neudek sondern in vielen deutschen Orten neben den Zünften, mit denen sie innig verbunden waren, eine charakteristische Erscheinung. Die eifrige Pflege des Schießwesens war nicht Selbstzweck, sondern Mittel zu dem Zwecke, eine gewisse Wehrhaftigkeit zu erzielen, welche bei der damaligen allgemeinen Unsicherheit der Person und des Eigentums dringend notwendig war. Die Bewachung der Stadt, Waldstreifungen beim Auftauchen verdächtigen Gesindels auf behördliche Anordnung, Transport von Delinquenten und Schülern, Mitwirkung von Justifizierungen, Bewachung von Gefangenen und Verwundeten in Kriegszeiten, Landesstreifungen zum Einfangen der Rekrutierungs-flüchtlinge u.s.w. bildeten das Tätigkeitsgebiet der Schützen. Sie waren gewissermaßen die Repräsentanten des städtischen Bürgertums bei allen wichtigeren religiösen und patriotischen Anlässen in früheren Zeiten.“

Das Schützenwesen geht in Neudek auf den Anfang des 18. Jahrhunderts zurück. Zuerst waren es die Scheibenschützen, die in der oben genannten Geschichte der Stadt Neudek im Jahr 1711 und 1712 erwähnt werden:

“1711- Am Hohen fest Corpus Chriesti (wurde) denen Herren Schützen und Schüssgesellen, welche bey denen bemelten Vier Altärn bey dem Heyl. Segen Salve gegeben Vnd das Hochwürdige Begleitet (ein Trunckh gegeben).

Den 2. Febris anno 1712 (feuerten sie) wegen Crönung ihrer Röm. -Königl. -Kaiserl. Mayestätt Drey mahlige Salve auff Pulffer.“

(hochdeutsche Übersetzung: 1711- Am hohen Fronleichnamfest wurde den Herren Schützen und Schießgesellen, welche bei den bemalten 4 Altären beim

heiligen Segen Salut feuerten und die hochwürdigste Monstranz begleiteten, ein Trunk gegeben.

Am 2. Februar 1712 feuerten sie wegen der Krönung ihrer Römischen Königlichen und Kaiserlichen Majestät 3 Salven Salut mit Pulver ab).

Bis 1817 gab es keine Uniform. Die Schützen erschienen in ihrer gewöhnlichen Kleidung mit Gewehren verschiedener Systeme und mit Fahne und Trommel. Ab 1831 gab es eine grüne Uniform mit blauen Aufschlägen für die 48 Schützen und eine blaue Uniform mit grünen Aufschlägen für die 17 Musiker.

Nach den Ausführungen des Chronisten Josef Pilz bildete sich im Jahr 1848 neben den Neudeker Scheibenschützen eine Nationalgarde, die allerdings nur bis 1849 existierte. Sie ging danach in den „Scheibenschützen“ auf.



Vereinsfahnen haben in Deutschland und Österreich eine lange Tradition. Sie bezeugen die Zusammengehörigkeit der Vereinsmitglieder und dienen der Repräsentation des Vereins in der Öffentlichkeit. Sie werden vornehmlich bei hohen Feierlichkeiten gezeigt wie

- Fronleichnamsprozession
- Kirchenfest
- Stadtfest
- Totenehrung

Bis heute hat sich diese gute alte Tradition nicht überlebt, sie ist nach wie vor lebendig bei

- Feuerwehren
- Musikzügen
- Rettungsdienstorganisationen
- Vereinen wie Kolping, Pfadfinder
- Burschenschaften

Offenbar gab es in Neudek schon vor 1825 eine Vereinsfahne, denn in der Chronik wird um das Jahr 1825 eine Neuanschaffung erwähnt. Am 13.9.1863 spendete die Gräfin von der Asseburg die mittlerweile dritte Fahne. Wann die Scheibenschützengesellschaft in

„Bürgerliches Schützenkorps Neudek“ umbenannt wurde, geht aus den Quellen nicht hervor. Jedenfalls spendete Kaiser Franz Joseph I. diesem Schützenkorps eine neue Vereinsfahne (die mittlerweile vierte Fahne), die am 9. August 1913 von Weihbischof Dr. Wenzl Frind aus Prag geweiht wurde. Am 10. August 1913 wurde sie offiziell dem Bürgerlichen Schützenkorps Neudek übergeben. Davon zeugt ein Foto des festlichen Ereignisses, ein Fahnenband an der Vereinsfahne von Kaiser Franz Joseph und ein Fahnenband der Fahnenpatin, einer gewissen Charlotte Komp. Was Kaiser Franz Joseph zu dieser Fahnenspende bewegt hat, ist nicht bekannt.



Die Fahne mitsamt Fahnenstange und den genannten zwei Fahnenbändern schmückt den Eingangsraum des Neudeker Heimatmuseums ins Augsburg.

Sie wurde nach der Vertreibung der meisten Sudetendeutschen in den Jahren 1945/1946 von heimatverbliebenen Deutschen in einem Versteck vor der Zerstörung bewahrt. Dementsprechend weist sie einige Stockflecken auf. Wir haben uns bei Fachbetrieben wegen einer Restaurierung erkundigt. Das Risiko, dass dabei die wertvolle Fahne irreparabel zerstört wird, ist zu groß. Wir lassen die Fahne so wie sie



ist als Andenken an das ehemalige Bürgerliche Schützenkorps Neudek und an die Wirrnisse der Vertreibung der Sudeten-deutschen aus ihrer ange-stammten Heimat. Ebenso wird im Heimatmuseum die originale Schützenkette der Neudeker Scheibenschützengesellschaft ausgestellt.

Aussichtstürme im Mittleren Erzgebirge

Text und Fotos: Frieder Berger

Der höchstgelegene Aussichtsturm des Erzgebirges steht auf dem Keilberg/Klínovec. Schon 1894 wurde der Vorgänger des jetzigen Bauwerks eröffnet. Mit 24 Metern Höhe ist er zwar kein Riese, aber der neue Turm bietet einen guten Blick über die weitere und nähere

Umgebung. Nachdem er viele Jahre wegen Bauauffälligkeit nicht bestiegen wurde, konnte er nach knapp zweijähriger Bauzeit 2013 wieder eröffnet werden. Leider ist das Berghotel, welches hier steht, immer noch



Klínovec - „Kaiser-Franz-Josef-Aussichtsturm“

in einem desolaten Zustand und für den höchsten Gipfel des Erzgebirges einfach ein Armutszeugnis. Anders sieht es dagegen auf dem höchsten Punkt Sachsens, dem Fichtelberg aus. Nach einer wechselvollen Geschichte konnte im Jahre 1999 das Fichtelberghaus mit dem integrierten Aussichtsturm eingeweiht werden. In 31 Metern Höhe lässt auch hier die Sicht über die Region nichts zu wünschen übrig. Bei günstigstem Wetter kann man sogar das Völkerschlachtdenkmal in Leipzig erkennen.



Aussichtsturm im Fichtelberghaus

Im Neunhundert-Meter-Bereich stehen im Gebiet des Mittleren Erzgebirges keine Aussichtstürme. Die nächsten, aber sehr bekannten Bauten befinden sich auf dem Bärenstein und auf dem Pöhlberg. Beide sind in die Berghäuser integriert und gehören zu den sehenswertesten Türmen in unserem Gebirge. Das Haus auf dem Pöhlberg wurde 1897 errichtet, der Turm



Blick vom Schreckenberg über Annaberg auf das Berghotel Pöhlberg

erreicht eine Höhe von 35 Metern und gehört damit zu den höchsten im Gebirge. Der Bau auf dem Bärenstein entstand erst 1913, die Höhe des Aussichtsturmes beträgt 30 Meter. Auf beiden Türmen befinden sich Informationstafeln, die dem Besucher das Erkennen der Umgebung erleichtert.



Berghotel Bärenstein mit Aussichtsturm

Zu den ältesten Türmen im Erzgebirge gehörte der Carola-Turm auf dem Scheibenberg, 1891 erbaut, musste er allerdings 1971 wegen Baufälligkeit abgerissen werden. Im Jahre 1994 wurde dann der neue Aussichtsturm mit einer Höhe von 29 Metern eingeweiht. Freistehend in achteckiger Form

erbaut, ist er heute das Wahrzeichen der Stadt und der Stolz der Scheibenger. Das Berggasthaus, welches sich neben dem Turm befindet wurde 1892 eröffnet und nach Umbauten und Modernisierung 1992 in seiner heutigen Gestalt den Gästen präsentiert.



Neuer Aussichtsturm auf dem Scheibenberg

Auch im Bereich der Siebenhunderter gibt es im Mittleren Erzgebirge keinen Turm. Einen einzigen findet man in der Höhenlage von sechshundert Metern. Es handelt sich um die Drei-Brüder-Höhe bei Marienberg, dort befand sich der im Jahre 1883 erbaute Prinzeß-Marienburg-Turm mit einer Höhe von 18 Metern. Er wurde 1977 abgerissen, erst im Jahre 1994 wurde ein neuer Metallturm geweiht, der 24,3 Meter hoch ist. Geboten wird ein sehr guter Rundblick in alle Himmelsrichtungen, leider fehlt auf der Plattform die entsprechende Information, was es zu sehen gibt. Das von der Touristinformation Marienberg heraus gegebene Faltblatt, welches die Sicht vom alten Turm zeigt, ist leider unvollständig und zum Teil auch falsch. Hier wäre es unbedingt notwendig, Informationstafeln anzubringen.



Neuer Aussichtsturm auf der Drei-Brüder-Höhe

ist 16 Meter hoch und wurde 2011 errichtet. Damit gehört er zu den jüngsten Aussichtstürmen der Region. Zwei weitere Türme sind auf sächsischer Seite noch bekannt. Einer war Aussichtsturm, wurde aber stillgelegt. Es handelt sich um den 20 Meter hohen Turm auf dem Adelsberg. Im Zuge der Besetzung der Tschechoslowakei im



Aussichtsturm auf dem Skřivánčí vrch



Bergfried der Burgruine Hassenstein

Auf tschechischer Seite befinden sich noch zwei weitere Türme im mittleren Bereich unseres Gebietes. Auf dem Hasištejn (575 m Höhe), wurde der Bergfried der Burg Hassenstein wieder als Aussichtsturm zugänglich gemacht. Die gesamte Anlage gehört zu den am besten erhaltenen Burgen dieser Region. Leider steht im Internet unter Wikipedia eine falsche Höhenzahl, der Berg ist rund 575 m hoch und nicht wie angegeben, 625 Meter. Am einfachsten erreicht man die Anlage über die Straße 13 ab Komotau in Richtung Karlsbad, die Abfahrt zur Burg ist ausgeschildert und nicht zu verfehlen. An der gleichen Straße liegt einige Kilometer vorher ein weiterer Aussichtsturm auf dem Skřivánčí vrch, zu Deutsch Lerchenberg.

Auch hier gibt es eine Abfahrt in der Ortschaft Zelená, ein Wanderweg führt zur höchsten Stelle in 461 m Höhe. Der aus Metall errichtete Turm steht aber nicht am höchsten Punkt, sondern einige Meter weiter westlich. Er



Nicht mehr begehbare Turm auf dem Adelsberg

Jahre 1968 sollten am Fuße des Adelsberges Raketenstellungen erbaut werden. Damit diese Aktionen, zu denen es dann aber nicht kam, keiner beobachten konnte, wurde auf Befehl der Staatssicherheit die Treppe im Aussichtsturm entfernt. Bis heute hat sich niemand gefunden, der einen Einbau neuer Treppen vorgenommen hätte. Da sich der Eingang inzwischen im Wohnbereich der Wirtsleute befindet, besteht kaum Interesse an einer Veränderung der Situation. Um Aufnahmen von der Umgebung zu machen, wird die Aussichtsplattform mittels einer Strickleiter erstiegen.

Auf dem Schreckenberg bei Annaberg-Buchholz steht eine Turmruine, die weder als Aussichtspunkt, noch als Burganlage errichtet wurde. Zwischen 1854 und 1856 von arbeitslosen Annabergern erbaut, war es eine Art Notstandsarbeit. Heute würden wir von



Turm auf dem Schreckenberg

Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen sprechen, die von reichen Bürgern der Stadt finanziert wurden. Man kann ins Innere des Turmes steigen, aber es führt keine Treppe zur Krone. Der Blick auf den Pöhlberg und die

Stadt ist aber bemerkenswert. Erreichbar ist die höchste Stelle recht leicht, ein ausgeschilderter Wanderweg führt zur Höhe.

Lustige und kuriose Fotos

von Hanna Meinel



Lustiger Holzstoß in Bublava/Schwaderbach



„Gefährliche Tiere“ lauern bei Bublava/Schwaderbach

Bildimpressionen aus dem westlichen Erzgebirge

von Stefan Herold



Auf dem Mittleren Spitzberg/Střední Špičák mit Blick zum Großen Spitzberg/Velký Špičák und Hassberg/Jelení hora

Großer
Spitzberg/Velký
Špičák mit
Keilberg/Klínovec (I.)
und Fichtelberg im
Hintergrund

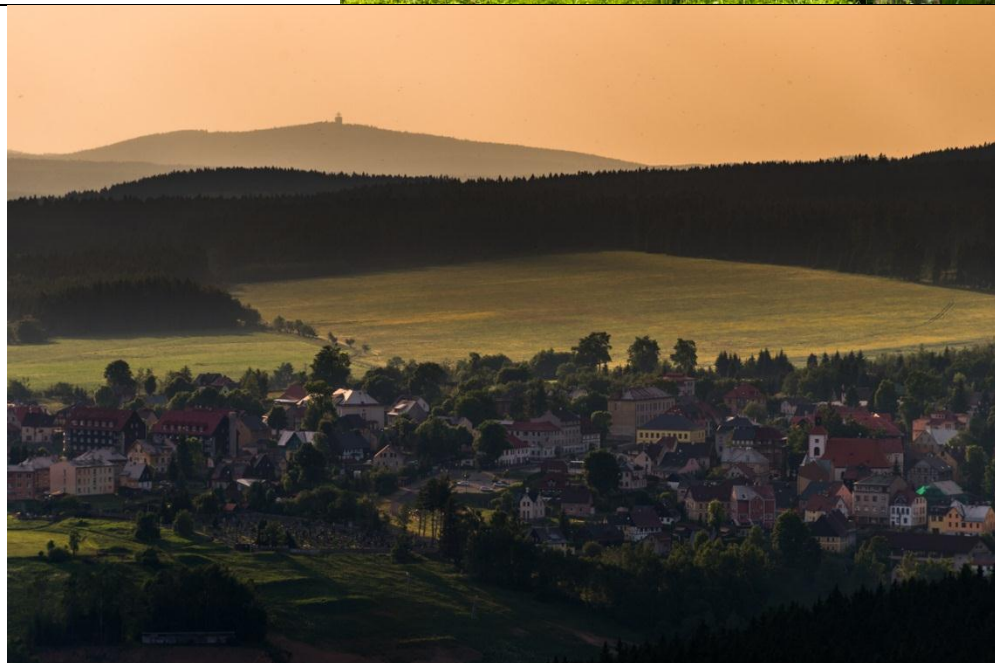


Schmiedeberg/
Kovářská

Stolzenhain/
Háj



Im Modesgrund bei
Abertham/Abertamy



Abendlicher Blick vom
Pleßberg/Plešivec
über
Abertham/Abertamy
zum Auersberg

Nach Redaktionsschluss

Einladung nach Měděnec/Kupferberg

Am 1. August 2015 findet um 12 Uhr eine Bergparade mit Blasmusik in Měděnec/Kupferberg statt. Anschließend um 13:30 Uhr ist ein Blasmusikkonzert geplant. Am späteren Nachmittag und abends gibt es musikalische Programmpunkte für die jüngere Generation. Um 14 Uhr tritt der Kinderzirkus aus Most auf. Weiterhin sind die regionalen heimatgeschichtlichen, bergbaulichen und archäologischen Ausstellungen zu besichtigen. Also, wer am 1. August noch nichts geplant hat ... Auf nach Měděnec/Kupferberg!

Ayurvedischer Vortrag in Kraslice

Text und Foto: Hanna Meinel

Am Freitag, 19.6.2015 hielt in Kraslice/Graslitz der Augsburger Peppi Grimm, ein gebürtiger Aberthamer, einen interessanten Bildvortrag mit kleinen Videos von seiner Ayurveda-Kur in Süd-Indien.

Ayurveda setzt sich aus den Worten Ayus (Leben) und Veda (Wissen) zusammen. Eine Ayurveda-Kur ist keine Wellness-Kur, sondern bedeutet auch Verzicht, Kein Fernsehen, kein Radio, kein Alkohol, kein Bier, kein Fleisch, eine total andere Kost usw.

Mehrfach weilte er schon mit seiner Frau und deren Freundin dort zur ayurvedischen Behandlung. Bei der Anamnese wird festgestellt, ob man ein Vata-, Pitta- oder Kapha-Typ ist. Und das bestimmt den Verlauf der Kur. Nach der mehr als 5000 Jahre alten Ayurveda-Lehre steht Vata für Aether und Luft, Pitta stammt vom Feuer ab und Kapha hat seinen Ursprung in Erde und Wasser. Bei 99 % der Menschen sind die Lebensenergien nicht im Einklang.



Am meisten interessierte mich seine Reise 2015 nach Nepal. 5 Wochen vor dem Erdbeben weilte er ebenfalls mit seiner Frau und deren Freundin in Nepal, wo so viele Menschen ihr Leben verloren sowie viele Dörfer und Städte zerstört wurden. Er zeigte Fotos, die er aufgenommen hatte und Bilder nach der Zerstörung, die er zum Vergleich aus dem Internet gezogen hatte. Das Land wurde regelrecht gequetscht. Risse in Straßen taten sich auf, die Zerstörungen und das Leid sind enorm. Es ist nichts mehr wie es war.

Wie ich verfolgte, verschob sich sogar der Himalaya. Mit der Wucht eines 150m dicken Meteoritens verschoben

sich Kathmandu und umliegende Städte um 3 m nach dem Süden. Man muss sich das vorstellen; ein Felspaket, wie die Stadt Berlin, verschob sich durch mehr als 500 Jahre aufgebaute Spannung! Die Kontinentalplatten unter dem Himalaya sind laufend in Bewegung, es wird leider nicht das letzte Erdbeben gewesen sein. Das nördliche Massiv des Mont Everest verschob sich 3 cm mit dem Erdbeben am 25. April 2015 (Stärke 7.8) in südwestliche Richtung. In den letzten 10 Jahren verrückte der Mont Everest um 40 cm nach Nordosten, also rasante 4 cm im Jahr und wuchs in der Höhe um 3 cm. Dem höchsten Berg der Welt (8848 m) setzte auch der Künstler Yadegar Asisi bereits in seinen phaszinierenden Panoramen ein Erlebnis und Denkmal. Die Indisch-Australische Platte schiebt sich etwa einen Millimeter pro Woche in den Eurasischen Kontinent. 2000 km bohrte sich in den vergangenen 50 Millionen Jahren die indische Platte in den Eurasischen Kontinent und faltete somit den Himalaya auf.

Mehr als 8700 Menschen in Nepal fielen dem Erdbeben zum Opfer. Über 20000 Verletzte waren zu verzeichnen, etwa 500000 Häuser wurden zerstört, von den Traumatisierten nicht zu sprechen. Schlimm ist wieder, dass die armen Bergvölker entscheidend betroffen sind. Auch, wenn sich die meisten tschechischen und deutschen Senioren diese Reisen nicht leisten können, war es doch für alle Anwesenden äußerst interessant. Peppi Grimm konnte seinen Vortrag mit dem jährlichen Besuch des Aberthamer Festes und seiner erzgebirgischen Heimat verbinden.

40 Mitglieder des Vereins deutscher Minderheiten Kraslice verfolgten mit Interesse seinen Vortrag im Saal der Musikgrundschule Kraslice.

Bericht vom 21.06. 2015 über Maßnahmen in Josef Beers (Pepas) Haus in Hřebečná

Text: Marie Franke Fotos: Rolf Gierschick vom Verein Potok e.V.

Am Freitag, den 12. Juni 2015 sind mehrere Mitglieder unseres Vereins zum Haus von Josef gefahren um mit den ersten dringenden Renovierungsmaßnahmen zu beginnen. Es galt vorerst zwei Zimmer zu renovieren und neu zu gestalten. Dafür wurde zuerst mit der Auslagerung der Möbel begonnen, ein Container bestellt und abgewogen, was bleiben soll und was entsorgt werden darf. In beiden Räumen wurden die Tapeten abgelöst und die morsche Zimmerdecke entfernt. Ein Elektriker hat mit der Verlegung der neuen Leitungen begonnen, ein Fliesenspiegel in der künftigen Küche wurde angebracht. Folgen werden dann die Zimmerdecken und Tapezierung, so dass Pepas Zimmer wieder eingeräumt und bewohnt werden können. Der Dachboden wird ebenfalls ausgeräumt, damit mit den nötigen Dachdeckerarbeiten ab Mitte Juli begonnen werden kann. Geplant ist auch eine biologische Klärgrube zu bauen.

Wir sind dankbar für jede helfende Hand und da alles auch mit Kosten verbunden ist auch für jede noch so kleine (und natürlich auch große) Spende.

Wir bedanken uns bei allen, die bisher für Josef gespendet haben. Wenn alle Maßnahmen



abgeschlossen sein werden, erfolgt selbstverständlich eine detaillierte Kostenaufstellung.

Wer für Josef Beer spenden möchte, der kann folgendes Spendenkonto nutzen:

IBAN: DE72 8705 4000 0725 0087 84,

BIC: WELADED1STB

Bitte als Verwendungszweck „Hilfe für Pepa“ angeben.

Für alle diesbezüglichen Fragen steht Frau Marie Franke unter der Rufnummer 037603/55875 zur Verfügung.

Mensch Nachbar bei MDR 1 Radio Sachsen

Seit dem 21. Juni wird jeweils sonntags von 18 bis 18:30 Uhr auf MDR 1 Radio Sachsen eine neue Sendereihe „Mensch Nachbar“ mit Beiträgen aus Tschechien und Polen ausgestrahlt. Wer aus Zeitgründen diese Sendung nicht live verfolgen kann, hat die Möglichkeit im Internet die Wortbeiträge nachzuhören.

<http://www.mdr.de/mdr1-radio-sachsen/audio1205956.html>

<http://www.mdr.de/mdr1-radio-sachsen/audio1199932.html>

<http://www.mdr.de/mdr1-radio-sachsen/audio1199802.html>

Impressum

Alle Daten sind zum Zeitpunkt der Erstellung des Grenzgängers recherchiert, jedoch kann keine Garantie für die Richtigkeit übernommen werden. Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen ist unter Quellenangabe gestattet. Texte stammen vom Herausgeber, wenn nicht extra andere Autoren und Quellen genannt sind.

Sollten Ihnen bisherige Ausgaben des „Grenzgängers“ fehlen, dann bitte ich um eine Mail um sie dann nochmals abzusenden. Der Datenweg birgt doch manche Tücken.

Ältere Ausgaben können auch auf: <http://www.boehmische-erzgebirge.cz> unter der Rubrik „Grenzgänger“ oder unter <http://dh7ww6.wix.com/grenzgaenger> heruntergeladen werden. Auf diesen beiden Homepages gibt es auch viele weitere Informationen zum böhmischen Erzgebirge.

Herausgeber: Ulrich Möckel, Muldenstr. 1, 08304 Schönheide, Deutschland
Tel.: 037755 55566, E-Mail: wirbelstein@gmx.de

Kooperation mit der Zeitschrift „Krušnohorský Herzgebirge Luft“, dem „Neudeker Heimatbrief“ und den „Graslitzer Nachrichten“

Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde, Heimatforschung und Wanderpflege in Nordwestböhmen
<http://www.erzgebirgs-kammweg.de>